

Novitats!



EHEMALIGENVEREIN DES INSTITUTS FTAN

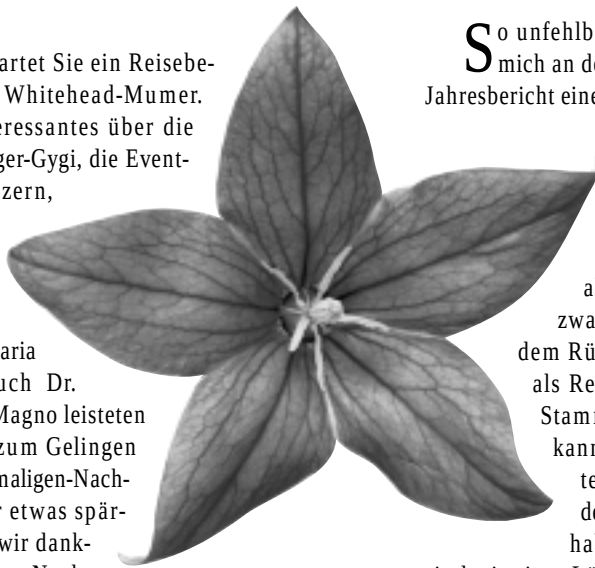
AUSGABE 2003

Editorial

Bunt wie immer liegt das neue "Novitats!" vor Ihnen, bereit, gelesen zu werden. Ich hoffe, das Lesen der verschiedenen, unterschiedlichsten Beiträge bereitet Ihnen Vergnügen! Dieses Jahr hatten wir Mühe, zu Artikeln von unseren Mitgliedern zu kommen. Das Heft drohte viel dünner zu werden. Ein Hilferuf an den Vorstand brachte glücklicherweise genügend Material, um ein interessantes Heft zusammenzustellen. Auch wenn wir uns wiederholen: Wir können es nicht genug betonen, das "Novitats!" braucht Ihre Unterstützung, ohne Ihre Beiträge wird das Heft viel von seinem Umfang verlieren.

Auch dieses Jahr erwartet Sie ein Reisebericht, diesmal von Helen Whitehead-Mumer. Zudem erfahren Sie Interessantes über die Astrologie von Verena Egger-Gygi, die Event-Managerin des KKL Luzern, Nicole Schiess, schreibt über ihre Arbeit, ein poetischer Beitrag über Winterspaziergänge schrieb unser Vorstandsmitglied Maria Lehmann-Gygax und auch Dr. Fritz Gutbrodt und Aldo Magno leisteten einen wichtigen Beitrag zum Gelingen des neuen Heftes. Die Ehemaligen-Nachrichten fielen dieses Jahr etwas spärlicher aus, auch hier sind wir dankbar über jede noch so kleine Nachricht der Ehemaligen!

Viel Spass beim Lesen wünscht Ihnen
Ihre Annette Humbel Gmünder



Jahresbericht 2001 / 2002

Man sollte wieder mal spazieren gehen.
Das Blau und Rot und Grün war ganz verblichen.
Der Lenz ist da! Die Welt wird frisch gestrichen!
Die Menschen lächeln, bis sie sich verstehn.

Erich Kästner

So unfehlbar wie der Frühling kommt, setze auch ich mich an den Schreibtisch und versuche, Ihnen mit dem Jahresbericht eine vergnügliche Lektüre zu bieten, diesmal mit einem wie immer unübertrefflichen Gedicht von Erich Kästner zur Aufmunterung und Einstimmung in den Frühling! Es kommt mir immer wieder unglaublich vor, wie schnell so ein Jahr vergeht und was alles passiert ist. In unserem Verein kamen zwar keine grösseren Veränderungen vor ausser dem Rücktritt von **Fleur Frey** von ihren Aufgaben als Reise- und Stammtischleiterin. Der beliebte Stammtisch wird natürlich weitergeführt und ich kann Sie nur alle ermuntern, doch auch einmal teilzunehmen und Gesichter wieder zu entdecken, die Sie schon lange nicht mehr gesehen haben. Und auch bei den Reiseorganisationen sind wir einer Lösung nahe. Wichtig ist ja, dass wir im Vorstand versuchen, mit vereinten Kräften, jede an ihrem Platz, die Sommerreisen, Stammtisch und Jahresversammlung zu organisieren, die Vereinsnachrichten und -neuigkeiten überall zusammenzutragen und Ihnen so bunt wie möglich zu

Inhaltsübersicht

Jahresbericht 2000/2001	1	Reisebericht Mittel- und Südamerika	13	Revisorenbericht	22
Ehemaligen-Nachrichten	2	Kinderwoche in Ftan	16	56. Jahresversammlung	23
Brief von F. Gutbrodt	5	Winterspaziergänge	16		
Erlebnis KKL (Jahresausflug)	5	Neues aus Ftan	17		
Unter dem grössten Dach von Luzern	6	Brief des Verwaltungsratspräsidenten	18		
Astrologie	8	Mitglieder-Infos	19		
Ftan – mon village	11	Jahresrechnung	21		

servieren. Die grosse und unterhaltsame Redaktionsarbeit von **Annette Humbel Gmünder** gibt eine vergnügliche Lektüre und vielleicht einen Anstoss bei den vielen Mitgliedern (rund 400), sich wieder einmal zu melden und Berichte über ihr Leben, ihren Beruf, ihre Hobbies und Familie, dazu auch noch Fotos, zu schicken, Sie wissen ja, vor allem durch Sie lebt und interessiert unser "Novitats!". In Ihrer aller Namen danke ich unserer Redaktorin wieder einmal für ihre umfangreiche Arbeit! Zusammen mit der Firma Prisma-Druck bekommt unser Heft jeweils den letzten Schliff. Beim Kleben der Adressen für den Versand tauchen hinter den Namen oft viele mir bekannte Gesichter auf und ich schreibe jeweils hinten aufs Couvert einen Gruss, was einen persönlicheren Bezug gibt. Aber auch durch Gespräche, Telefone, Briefe oder neuerdings e-mails und Zusammentreffen werden viele Brücken geschlagen. Darum freue ich mich über solche Beziehungen und bin dankbar für Reaktionen. Die Kasse führt nun mit grösster Zuverlässigkeit **Maria Lehmann**, und das Protokoll ist bei **Marianne Schneider** in guten Händen, auch ihnen gilt mein Dank.

Leider vernehmen wir vom Hinschied unserer Ehemaligen nur selten persönlich, oft kommt unzustellbare Post mit dem Vermerk "verstorben" zurück, was mich dann oft sehr betroffen macht, vor allem auch, wenn ich das Mitglied noch persönlich gekannt habe.

Im Institut gab es die grösseren Umwälzungen mit dem Rücktritt von Dr.

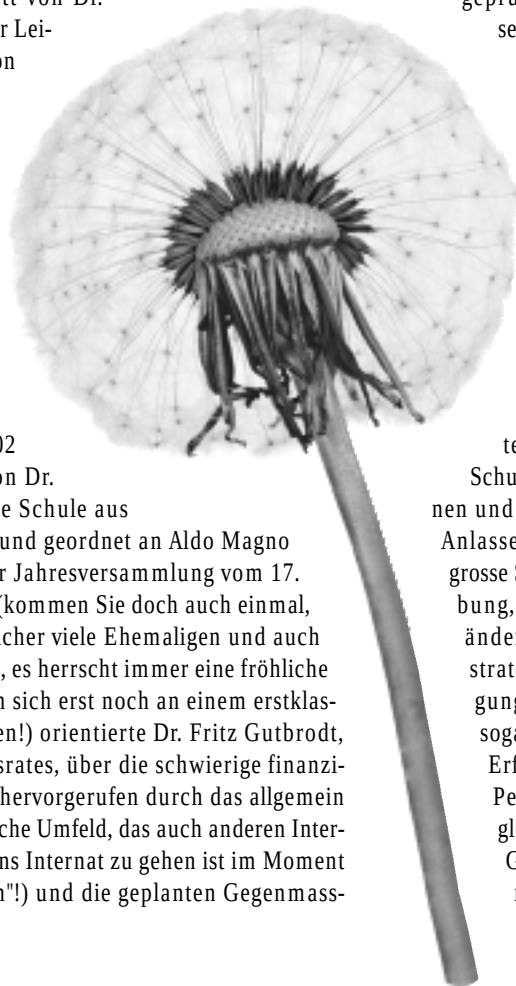
Arquint als interimistischer Leiter und dem Amtsantritt von Aldo Magno im Frühherbst 2002. Nun hoffen wir alle, dass in Ftan wieder Ruhe einkehrt, auch in finanzieller Hinsicht, und sich Schulleitung und Lehrerschaft auf ihre erzieherischen und schulischen Aufgaben konzentrieren können. An der Generalversammlung vom 7. Dezember 2002 wurden die Verdienste von Dr.

Arquint gewürdigt, der die Schule aus einem Tief herausgeführt und geordnet an Aldo Magno übergeben hat. An unserer Jahresversammlung vom 17. November 2002 in Zürich (kommen Sie doch auch einmal, es lohnt sich, Sie treffen sicher viele Ehemaligen und auch LehrerInnen aus Ihrer Zeit, es herrscht immer eine fröhliche Stimmung und Sie können sich erst noch an einem erstklassigen Brunchbuffet erlaben!) orientierte Dr. Fritz Gutbrodt, Präsident des Verwaltungsrates, über die schwierige finanzielle Situation am Institut, hervorgerufen durch das allgemein verschlechterte wirtschaftliche Umfeld, das auch anderen Internaten zu schaffen macht (ins Internat zu gehen ist im Moment offenbar nicht mehr so "in!") und die geplanten Gegenmass-

nahmen, u.a. eine Kapitalerhöhung. Dann erzählte Aldo Magno mit viel Elan und Freude von seinen ersten Erfahrungen als Schulleiter, begeisterte mit neuen Ideen und gab uns das gute Gefühl, dass nun in Ftan ein neuer Wind weht und die Schule wieder auf einem guten Weg ist! An dieser Jahresversammlung mussten wir leider auch den Rücktritt von **Duri Florineth**, dem "ersten Mann" in unserem Vorstand, bekanntgeben. Duri ist nun beruflich und mit seiner Familie (zwei Kinder) so ausgelastet, dass er seine Vorstandstätigkeit aufgeben wollte. Wir danken ihm für seine Mitarbeit und wünschen ihm und seiner Familie für die Zukunft alles Gute!

Am 24. August 2002 reiste eine Delegation des Vorstandes zur ausserordentlichen Generalversammlung ins Engadin, an der einer der Grossaktionäre, welcher immer für Aufregung sorgte, in den Vorstand gewählt werden sollte, er wurde dann aber nicht gewählt.

Am 7. Dezember 2002 fand die mit Spannung erwartete Generalversammlung im Institut Ftan statt, ich reiste mit **Marianne Schneider** und **Susi Wellauer** wieder bei herrlichem Winterwetter in eine zauberhaft verschneite Landschaft. Leider konnten wir die Umgebung und die herrliche Schneeluft nicht lange geniessen, da einige wichtige Stunden vor uns lagen, die für die Zukunft unserer Schule von grosser Wichtigkeit waren. Mit einiger Verspätung begann die Versammlung, da die Aktienvertretungsstimmen mit besonderer Sorgfalt geprüft wurden, damit die zwei Grossaktionäre, welche seit längerem für Aufregung sorgten, nichts auszusetzen hätten. Diese zwei Aktionäre, die im Vorfeld der Versammlung sehr gegen das Institut gearbeitet hatten, erschienen dann nicht, was mich bei meinem Votum zur Bemerkung veranlasste: "Wir sind zum Zusammenwirken geboren" (Marc Aurel), und "Entweder fehlt es den beiden an Zivilcourage oder mangelndem Anstand oder an beidem und sie leiden an Profilierungssucht" und Jon Plouda (Der Gemeindepräsident von Ftan) doppelte nach mit dem Spruch "Les absents ont toujours tort". Dr. Gutbrodt eröffnete die Versammlung mit der Bemerkung, es seien sehr viele Vertreter des Unterengadins angereist, welche viel für die Schule getan hätten. 49 AktionärInnen mit total 3592 eigenen und vertretenen Stimmen, die sich der Wichtigkeit des Anlasses bewusst waren, nahmen teil. Er erwähnte, dass grosse Sparanstrengungen auch durch Eigenleistungen (Werbung, Lehrer, etc.), unternommen worden waren. "Veränderungen im bildungspolitischen Umfeld verlangen strategische Massnahmen". Durch eine gute Ferienbelegung des Instituts und durch Kostenreduktion konnte sogar ein kleiner Betriebsgewinn erwirtschaftet werden. Erfreulicherweise hat es wieder mehr Schüler und der Personalbestand konnte, dank optimaler Aufteilung, gleich gehalten werden, sodass Kosten und Erträge ins Gleichgewicht kamen. Die Gemeinden beteiligten sich mit höheren Beiträgen. Im Jahr 2003/4 wird ein Klas-



senzug weniger sein, was auch geringere Einnahmen bringt, sodass es nötig sein wird, noch mehr zu werben, z.B. durch das Propagieren der individuellen Schülerbetreuung, der Betonung der Sportklasse, Angebote im Bereich der Lerntherapie, etc. Der Verlustvortrag, der bekannt gegeben werden musste, hat eine lange Vorgeschichte, die Bewertungskriterien waren früher weniger streng. Es wird eine Kapitalerhöhung auch durch Mithilfe der Gemeinden nötig, ebenso eine Verbesserung der operativen Leistungsfähigkeit, eine Bereinigung der Bilanz und eine Überprüfung der Liquidität. Das Marktumfeld ist auch wegen des neuen Maturitätsreglements schwieriger geworden, und auch die Bedürfnisse der Jugendlichen haben sich verändert (die Schüler, nicht die Eltern, sind die "Kunden", und sie sagen, ob sie ins Internat gehen wollen). Es ist eine Fokussierung auf bestehende Stärken nötig, ebenso sind Allianzen mit anderen Schulen wichtig, und auch die Erwachsenenbildung muss forciert werden.

Ende März starb **Hermann Buchs-Zürcher**, Lateinlehrer am Institut in den frühen 50er Jahren. Er lernte seine Frau, **Susi-Buchs-Zürcher**, an der Schule kennen und sie heirateten dann auch im Engadin. Zusammen mit **Susi Wellauer** und **Gret Kratzer** nahm ich Anfang April an der Abschiedfeier in Thun teil, worüber Susi Buchs sich sehr freute.

Regula Butz-Büchi, Präsidentin

Hawaii, Neuseeland, Australien und einige Länder Asiens nach China. Mit der Transsibirischen Eisenbahn wird sie Ende Juli 2003 in die Schweiz zurückkehren. "Bei aller Vorfreude werden mir die wöchentlichen Mittagstreffen mit **Jacky Renz** fehlen."

Margarita Sauerbruch Odemer (1964–1968) schreibt uns folgendes: "Seit über 30 Jahren lebe ich in München und sehr gerne. Meine Söhne sind aus dem Haus, und so bin ich vom Stadtrand ins Herz der Stadt gezogen – nach Schwabing. Mein Mann ist Maler und unterrichtet an der Akademie der bildenden Künste. Auch ich male, liebe meinen Garten auf dem Land und bin vor allem aktiv in der Elternarbeit behinderter Kinder. Und weil ich so gerne in Fetan war, habe ich nun endlich auch einmal geschrieben."

Christine Schumacher-Hold (1982–1989) wohnt seit 2 Jahren in Steinhausen (ZG) und ist seit Juli 2002 mit Leo verheiratet. Im Sommer spielen die beiden leidenschaftlich Golf und im Winter hat bei ihnen die Eishockeysaison Priorität, da Leo beim EVZ tätig ist.

Im Schloss Spiez war im letzten Sommer eine Ausstellung mit Federzeichnungen vom Schloss Spiez der Berner Künstlerin **Ingeborg von Erlach**. Die Künstlerin hat während allen vier Jahreszeiten über 50 Zeichnungen des Schlosses angefertigt und koloriert.

Ehemaligen-Nachrichten

Marlène Butz wurde im vergangenen Juni in den Gemeinderat der Stadt Zürich gewählt. Marlène lebt und arbeitet seit Februar 2003 wieder in Zürich, bei Ernst Basler und Partner.

Alexandra Nogawa-Stähelin führt zusammen mit ihrem Mann seit mehr als 20 Jahren eine Handelsgesellschaft für medizinische Produkte. Seit 1999 ist Alexandra in der Basler SVP und übernahm im November 2000 den Sitz eines Parteikollegen im Grossen Rat. Die Drogen-, Gesundheits- und Schulpolitik sind ihre Sachgebiete und sie engagiert sich auch in der Europapolitik.

"2002 war ein besonderes Jahr", schreibt **Cornelia Regli-Zinsmeister** (1986-1990), "nicht nur weil ich geheiratet habe, sondern weil wir nach 2 Jahren New York nach Genf umgezogen sind. Eine weitere – neue Stadt. Ich arbeite weiterhin bei der UNO, von nun an im Bereich Flüchtlingswesen."

Von **Isabelle Rzehulka** (1986-1990) erfahren wir, dass sie seit Dezember 2002 zusammen mit ihrem Freund auf Weltreise ist. Start war die Westküste Amerikas, dann geht es weiter über

Aktien

Wir bitten alle, die jeweils nicht selber an der Generalversammlung des Instituts Ftan teilnehmen, dem Vorstand die Vertretung ihrer Aktien zu ermöglichen. So haben wir bei wichtigen Abstimmungen seitens des Vereins deutlich mehr Gewicht.

Auch **Rosemarie Winteler** stellte im vergangenen Jahr ihre Werke wieder aus und zwar im Herbst im Tokterhus-Chäller in Fällanden. Rosemarie war an dieser Ausstellung mit Holzobjekten vertreten.

Evelina Straub spielte im vergangenen November zusammen mit einer Harfenspielerin "Ernste und heitere Musik aus drei Jahrhunderten" in der Reformierten Kirche Bäretswil.

Im unserem Insti war am 11. Oktober 2002 ein Jugendchor- und Orchesterkonzert, bei dem der Chorleiter von **Regula Butz-Büchi**, Christof Brunner, die Leitung innehatte.

Zoé Harben-Debrit schrieb an **Regula Butz-Büchi**, dass sie im letzten Sommer drei Wochen mit einem Beckenbruch im Krankenhaus lag. Nach den drei Wochen musste sie sich noch zu Hause schonen ausruhen und vor allem aufpassen, dass sie nicht umfällt. Ihre Familie und ihre Freunde kümmerten sich rührend um sie, worüber sie natürlich sehr froh war.

Die Sammlung Im Obersteg, die 🍎🍎🍎 gehört, zieht vom Thunersee an den Rhein um. Ab Januar 2004 wird die Sammlung mit 160 Werken der Klassischen Moderne im Kunstmuseum Basel zu sehen sein.

Evelyne Badilatti-Kron arbeitet seit August 2002 zu 60 % in der Berufs- und Laufbahnberatung Ober- und Neutoggenburg in Wattwil. Ihr Arbeitspensum ist erfüllt mit Schulhausprechstunden, Elternabenden, Klasseninformationen, Beratungen von Jugendlichen und Erwachsenen aus unterschiedlichen Kulturen etc. Evelyne war vorher in der Lehrerfortbildung tätig. Den Lehrauftrag am Institut Ftan für Berufskunde und Psychologie erfüllt sie weiterhin.



Jacqueline Renz schreibt uns über **Isabelle Rezhulka**: "Isabelle und ihr Freund Alex sind nun seit Anfang Dez. 02 auf ihrer geplanten Weltreise. Ich erhalte wöchentlich einen ausführlichen Report über die Orte, wo sie sich gerade aufhalten, von San Francisco, Las Vegas, Grand Canyon, den National Parks, über Hawaii bis Neuseeland – The Kiwiland, wo sie sich momentan befinden. Ihre Berichte sind

'Only in English' und sie schreibt ihre Eindrücke mit einer solchen Begeisterung, dass man am liebsten gleich den Bürostuhl verlassen und in den nächsten Flieger sitzen möchte! Anbei ein Auszug (in Englisch) aus ihrem letzten Mail über Hawaii: 'I tell you what: forget Brazil and go to Hawaii. It's an incredible place. Imagine the manifoldness: the 'Big Island' has 21 of the earth's 22 major climate zones! You can have beaches, rain forests, grassy plains like the Aargau, desert and lava beds and of course snowdrifts on the volcanoes. And all of that in a 3-hours-drive! The best thing (and probably one of the most extraordinary in my life) was the Kilauea. It's the most active and longest erupting volcano of the planet! It has erupted continuously since 1983, but very gentle. We could approach the lava flow up to a distance of 2 footsteps (any nearer the heat wasn't endurable)! I never saw anything similar in my life. The lava flowed like 20 centimetres per minute. It's glowing and makes funny noises and it's soooo hot! Wow. Don't think we were audacious adventurers, there were other people and rangers as well.' Gegen Ende Juli sollten die beiden nach ihrer Reise mit der Transsibirische Eisenbahn von China nach Moskau wieder in Zürich landen, so hoffe ich jedenfalls und ich fahre trotzdem nach Brasilien dieses Jahr."

Corinne Janser-Schiess schreibt: "Im August 2002 verliess **Nicolette Wiesmann** für längere Zeit die Schweiz und beginnt ihre Reise mit **Sabina Taavitsainen**. Von Moskau aus nahmen sie die Transsibirische Eisenbahn nach Ulan Bataar. Aus der wunderschönen Gobiwüste schrieben mir die beiden eine Postkarte. Aus der Mongolei wurde berichtet: 'Es geht uns bestens und wir haben viel viel viel Spass zusammen. Zum Glück haben wir Übung aus den Instizeiten Mini-Betten zu teilen, denn dies ist hier unser Alltag geworden. Gestern waren wir zum ersten mal in einem "poshen" hotel und haben uns wie Prinzessinnen gefühlt. Sauberes Bad (obwohl ein bisschen kaputt), saubere Toilette (auch kaputt – wir mussten nämlich die ganze Nacht wieder Mechaniker spielen) und ein Fernseher!!! Der grösste Luxus der Welt. Natürlich gabs Spaghetti zum Frühstück. Unser normales Essen bis heute bestand fast ausschliesslich aus Nudelsuppe (Quicklunch) und getrocknetem russischen Fisch und lauter ziemlich speziellen russischen Spezialitäten.' Nicolette ist dann für einen weiteren Monat in der Mongolei geblieben. Dann ging die Reise weiter über China und Vietnam nach Thailand, wo sie nun seit Ende November ist. Sie hat geschrieben dass sie sich am wunderschönen Strand der kleinen Insel Kho Tao, ein kleines Bungalow gemietet hat. Zur Zeit arbeitet sie dort als Divemaster und schreibt: 'Jeden Tag mehrmals Unterwasser tauchen, mit glücklichen fröhlichen Menschen aus der ganzen Welt. Helfen den Leuten, die erste Angst vor dem Tauchen zu verlieren und sie bei der Entdeckung der wunderbaren Welt unter Wasser zu begleiten. Sonne, Meer, Wellen, Coconut-shakes, immer barfuss, keine formellen Kleider, keine Büros, keine Pulte für eine Weile ... warum zurück in den kalten grauen Winter von Zürich?'

Im Heft "EVIVA, Jg. 7, 7/2002" ist ein zweiseitiger Artikel über das Institut Ftan abgedruckt, der von **Dr. Paul Eugen Grimm**, einem Lehrer am Institut verfasst wurde.

Im Anschluss an die Generalversammlung von Ftan am 7. Dezember 2002, an der auch unsere Präsidentin das Wort ergriff, erhielt sie vom Verwaltungsratspräsident Dr. Fritz Gutbrodt folgendes e-Mail:

Liebe Regula

Ich möchte Dir nochmals ganz herzlich danken für Deine treffenden (in jedem Sinne treffenden...) Worte anlässlich der GV vom Samstag in Ftan. Marc Aurel und Regula Butz – das war eine exzellente rhetorische Partnerschaft. Deine Worte haben gut getan, allen gut getan, die so wie Du und so wie viele andere Freundinnen und Freunde des Instituts sich geärgert haben über den Gegenantrag der Aktionäre Lusuardi. Und ich war stolz, dass unser Ehemaligenverein nicht bloss zuschaut und nicht bloss den Geldbeutel öffnet, wenn wir in Not sind, sondern dass Ihr – viel wichtiger noch – Euch zu Wort meldet und für das Institut kämpft mit Argumenten, die weit über das Ökonomische hinausgehen.

Ich hoffe sehr, dass wir mit der Verabschiedung der Anträge für die Bilanzsanierung und insbesondere mit der Aktienkapitalerhöhung der Schule den finanziellen "Schnauf" geben können, den wir brauchen, um das Institut auch langfristig wieder auf gesunde Beine zu stellen. Der gesamte Verwaltungsrat ist dem Ehemaligenverein zu grossem Dank verpflichtet Nicht nur für die finanzielle, sondern ganz besonders auch für die ideelle Und moralische Unterstützung des Instituts. Du, liebe Regula, sowie der ganze Vorstand, Susi Wellauer als ehemalige Präsidentin und Frau Flesch als ehemalige Lehrerin, Ihr und all die Ehemaligen, die am Samstag an der GV des Instituts in Ftan waren und die ich an der GV Eures Vereins jeweils sehe und die mir zeigen, wie sehr sie noch an diesem schönen Institut hängen – Ihr alle habt da vieles geleistet.

Es wird wichtig sein, dass wir die in den letzten Monaten und Wochen intensivierte Zusammenarbeit nach dem finanziellen Teil der Sanierungsanstrengungen nicht wieder lockern. Da ist natürlich vor Allem das Institut gefragt, und ich erinnere mich noch gut an meine Zeit als Direktor des HIF, wo mir die Kontakte zum Verein und zu einzelnen, oft Sehr spontan ablaufenden Besuchen von Ehemaligen in Ftan sehr viel gebracht haben.

Zum Beispiel der Besuch einer Ehemaligen aus den 80er-Jahren. Sie hatte eine ehemalige Lehrerin in Sent besucht (die damals noch immer in Ftan unterrichtete) und hat mich auf Anregung ihrer Freundin angerufen. Nur um mir mitzuteilen, dass sie leider sehr schlechte Erinnerungen an das Institut habe; sie sei nur sehr ungerne von zuhause weg gewesen. Wir konnten sie dann doch noch überreden, für einen Kaffee ins Institut zu kommen. Und nie habe ich eine bewegtere Besucherin durch das Institut geführt. Unvergesslich ist mir der Augenblick, als wir gemeinsam ins Zimmer gingen, in dem sie damals gewohnt hat (es war gar nicht so leicht, das Zimmer zu identifizieren).

Unvergesslich ist mir, wie sie dort in Freudentränen ausbrach und wie wir dann für ein paar Sekunden plötzlich Zu dritt in jenem Zimmer uns umarmten. In einem kleinen Kreis, in einem kleinen Zimmer, als gelte es, die Zeit noch einmal zurückzubringen und sie neu, sie anders nochmals zu erleben.

Oder jene andere Begegnung mit einer Ehemaligen, die anfangs der 30er Jahre in Ftan war. Sie hat mich anlässlich eines Treffens mit Kolleginnen in Ftan zur Seite genommen und mir erzählt – ich möchte fast sagen: zugeraunt – dass sie am Institut viel gelernt habe, dass sie sich aber nicht immer an die Regeln gehalten und sich manchen Scherz erlaubt habe. So sei sie mehr als einmal mit Freundinnen nachts in den Wald hinter dem Institut geschlichen, wo sie zusammen eine Büchse Thonfisch gegessen hätten, die ihr von einem Onkel in Kanada zugeschickt wurde. Und dazu hätten sie – wie sie dann schon fast flüsterte – dazu hätten sie Brot gegessen, das sie an jenem Tag aus der Küche geklaut hätten. Und auch die Kerzen für den Höck im Wald hatten sie heimlich auf die Seite geschafft...

Was mir hier bloss in den Sinn kommt, weil ich am Samstag an der GV in der Aula zwischen all den Traktanden und all den juristischen Artikeln aus dem OR immer wieder den Piz Pisoc durch die Fenster in Eurem Rücken gesehen habe, ihn immer wieder einmal bemerkt habe, wie er dort, vor dem Fenster stand. Unverrückbar dastand. Wie er zu leuchten anfang, als es draussen langsam dunkler wurde. Und weil es mir – bei all den juristischen Argumenten im Saal – einmal mehr klar wurde, dass es bei all den Änderungen und Schwierigkeiten letztlich ankommt auf das, was bleibt. Auf das, was auch morgen und übermorgen uns etwas sagen kann zur Frage, weshalb der Einsatz, weshalb das Engagement und all die Emotionen für das Institut Ftan überhaupt Sinn machen. Bei der Beantwortung dieser Frage seid Ihr mit all Euren Anregungen und all Euren Erinnerungen an Ftan ganz wichtig. Für diese Fragen seid Ihr die wichtigsten emotionalen und sachlichen "Stakeholder". Für mich seid Ihr ein Teil des Piz Pisoc.

Ich wünsche Dir, dem Vorstand und allen Mitgliedern des Ehemaligenvereins eine schöne Adventszeit und fröhliche, besinnliche Festtage.

Herzlichst Euer
Fritz Gutbrodt

Erlebnis KKL (Jahresausflug September 2002)

Nach einer langen Reihe von grauen, regenreichen und kalten Septembertagen bescherte uns Petrus am 🍏 September 2002 einen wunderschönen Samstag.

22 Frauen und zwei Männer (Ehemann und Sohn von Barbara Stauffer-Schälchlin) machten sich auf, um das KKL (Kultur- und Kongresszentrum Luzern) von Jean Nouvel zu

besichtigen. Die meisten trafen sich im Hauptbahnhof Zürich, einige stiegen in Thalwil zu und die Basler stiessen in Luzern zu uns.

Unter der Führung von Silvia Gonzalez, Kunsthistorikerin, besichtigten wir vor allem den berühmten Konzertsaal und erfuhren, dass die ausgezeichnete Akustik auf Erkenntnissen aus dem 19. Jahrhundert zurückgeht, was die Rammmasse betrifft (Raumhöhe und Raumbreite = Raumlänge). Die wunderschönen, schneeweissen Stukkaturen an den Wänden sind zwar dekorativ, sie dienen vor allem aber der Akustik. Mit variablen Echokammern kann diesen dem gespielten Stück und der Raumbelegung durch das Publikum angepasst werden. Dem gleichen Zweck dient die Decke über dem Podium, welche in der Höhe verstellbar ist. Ein Besuch des KKL ist nicht nur Musikfreunden, Physikern oder Architekten zu empfehlen, sondern für jeden ein eindrückliches Erlebnis. Ein "heisser Tipp": Besuch der Toilette zwecks Lavabo-Besichtigung!

Anschliessend offerierte der Ehemaligenverein einen Apéro im berühmten Foyer mit seinen "Postkartenfenstern" und wir hatten einen herrlichen Blick auf See, Stadt und Berge.

Zwar war das nicht vorgesehen, aber Regula war hartnäckig und so durften wir auch einen Blick in den "Luzerner Saal" werfen, einem variablen Mehrzweckraum, der für Musicals, Parties, Kongresse oder Jazz-Konzerte verwendet wird.

Nach einem gemütlichen Bummel durch die Stadt erreichten wir das Restaurant "Wilden Mann" und genossen ein ausgezeichnetes Mittagessen, begleitet von viel Geplauder.

Es war ein interessanter, fröhlicher Tag und es gab wieder einmal Gelegenheit, Erinnerungen aufzufrischen und Neuigkeiten, auch über nicht Anwesende, zu erfahren.

Regula hat alles wunderbar organisiert. Danke, Danke, Danke!

Anita Buchli-Osterwalder

Unter dem grössten Dach von Luzern

Das KKL Luzern mit seinem weltberühmten Konzertsaal ist vor

4 Jahren vom Stararchitekten Jean Nouvel aus Paris und dem Akustik-Spezialisten Russel Johnson aus den USA erbaut worden. Sein Dach ist so gross wie drei Fussballfelder und im Sommer während den Lucerne Festival Sommerfestival (ehemals IMF Internationale Musikfestwochen Luzern) gastieren berühmt Musiker und Dirigenten im KKL Luzern.

Och wer denkt, das KKL Luzern ist nur für kulturelle Anlässe, ist weit daneben! Wäre es so... würde ich in diesem Haus nicht als Event Manager tätig sein können.

Ja, Event Manager ist heutzutage ein sehr populärer Begriff und man kann sich vieles darunter vorstellen. In meinem Fall, sieht mein Job wie folgt aus:

Täglich kommen Anfragen für Sitzungen, Generalversammlungen, Tagungen, Events und Kongresse mit Ausstellungen. Dies, von lokalen Firmen, Firmen aus der ganzen Schweiz und Schweizer Eventorganisationen, die internationale Kongresse organisieren.

Unsere Aufgabe (d.h. wir sind zu viert im Team) ist es die Anfragen entgegenzunehmen und die Räumlichkeiten falls sie noch nicht vermietet sind, für den Kunden zu reservieren. Dabei stehen uns in KKL Luzern, der wunderschöne Konzertsaal mit seiner einmaligen Akustik (max. 1940 Pers.), der multifunktionelle Luzerner Saal (max. 800 Pers.), der Kleine Saal, ein kleines Auditorium (max. 270 Pers.), 8 Clubräume (pro Clubraum max. 30 Pers.), bei denen die Trennwände individuell entfernt werden können und aus 3, 4 oder mehr Clubräumen ein einziger Raum entsteht, sowie 2 Terrasse mit beraubender Aussicht zur Verfügung. Danach unterbreiten wir dem Kunden eine Offerte inklusive technischem Equipment und gastronomischen Leistungen (so z.B. Kaffeepausen, Stehlunch, Aperitif oder sitzendes Bankett, etc.) Dabei darf das ganze Personal, wie Saal-, Garderoben-, sowie Securitas-Personal nicht vergessen werden. Sie alle sind auf Sicherheit gegenüber dem Gast und dem Haus geschult und wissen was im Notfall zu tun ist.

Falls der Kunde sich entscheidet, die Veranstaltung bei uns durchzuführen wird der Mietvertrag ausgestellt und spätestens 6–8 Wochen vor der Veranstaltung laden wir ihn ins Haus ein. Bei diesem Termin werden dem Kunden die Räumlichkeiten gezeigt, und alle Details besprochen. Bis für eine Veranstaltung alles geregelt ist kann es zu mehreren Besprechungen kommen, denn nicht jeder Kunde ist gleich pflegeleicht und nicht jedem steht das gleiche Budget zur Verfügung... aber dies macht das Ganze spannend! Oft werden für grössere Kongresse die Räumlichkeiten 3–4 Jahre zum Voraus reserviert und so kommt es, dass eine ganz spezielle Beziehung zu einem Kunden entsteht.

Bitten um Bild

Am Tag selbst ist der Event Manager, der von A-Z die Veranstaltung mit dem Kunden besprochen hat, dafür verantwortlich, dass alles reibungslos klappt! Hat der Veranstalter eine Frage oder ein Problem, sind wir als Event Manager oder Veranstaltungs-Verantwortliche die wichtigste Person im KKL. Handelt es sich um ein Problem technischer Art, wird selbstverständlich der Verantwortliche der Technik herbeigerufen. Das selbe bei gastronomischen Frage mit dem Gastronomie Verantwortlichen.

Die Sitzungen, sowie die jährlichen Generalversammlungen sind Routine... doch die meisten Veranstaltungen im KKL Luzern entwickeln sich zum Event; denn kein Anlass ist identisch.

Im Januar 2003 waren z.B. drei Autofirmen im KKL Luzern: Toyota hatte eine Händlertagung bei der, der neue "Avenis" vorgestellt wurde. Von Pers Helikopter wurde das Auto von Küssnacht am Rigi auf den Vorplatz Konzertsaal geflogen (für die Händler war dieser Akt auf der Leinwand zu sehen). Danach fuhr er durch den Luzerner Saal auf die Bühne. Dort stieg Marc Surer aus und stellt das Auto vor und dokumentierte seine Testfahrt, die ebenfalls auf der Leinwand gezeigt wurde. Eine geniale Show!

Wobei gesagt werden muss, dass der Helikopterteil 4 Tage vor der effektiven Veranstaltung gedreht und gefilmt wurde und am Tag selbst nur auf der Leinwand gezeigt wurde...!

An diesem Tag war ich als Event-Managerin vor allem für die Koordination zuständig zwischen der Technik, der Gastronomieabteilung sowie dem Veranstalter. Dazu kam, dass für einen Teil der Technik eine externe Firma herbeigerufen worden ist und dieser Teil ebenfalls koordiniert werden muss. Externe Techniker werden nur beigerufen, falls unser grosses Lager an technischem Equipment nicht ausreicht oder gewisse Segmente der Technik nicht von uns selbst gemacht werden können, wie z.B. eine Satellitenübertragung bei einem Ärztekongress, für eine Direktübertragung einer Operation vom Spital Zürich nach Luzern.

Manchmal muss das abgemachte Programm geändert werden, da der Veranstalter neue Ideen hat und dies und jenes doch anders haben möchte... wie in den meisten Fällen bekannt ist, ist der Kunde König und somit braucht es oft eine enorme Flexibilität vom ganzen KKL-Team, um Unmögliches zu realisieren.

Kurz darauf präsentierte Renault sein neues Formel 1 Auto auf unserem Vorplatz... und dies mit 300 internationalen Journalisten! Natürlich waren die 2 Fahrer Alonso und Trulli traditionsgemäss dabei, sie landeten mit Privatjet auf dem Flughafen Buochs und per Limousine erreichten sie nach 20 Minuten das KKL Luzern.

Das ganze wurde von einer Event-Firma in Genf organisiert und ich war zuständig für den Teil, der im KKL Luzern stattfand. Sehr oft haben wir aber auch mit dem Kunden direkten Kontakt und wir müssen solche Extras, wie Helikopterlandeplatz, Zelt auf der Terrasse etc. selbst organisieren oder wenigstens den Kontakt zum Kunden herstellen... deshalb ist

es für uns sehr wichtig den Kontakt zu unseren Partnern, wie Hotels, Verkehrshaus, Bergbahnen etc. zu pflegen.

Die 3. Autofirma war Suzuki, die vor allem eine grosse Auto-Ausstellung in den Foyers präsentierte.

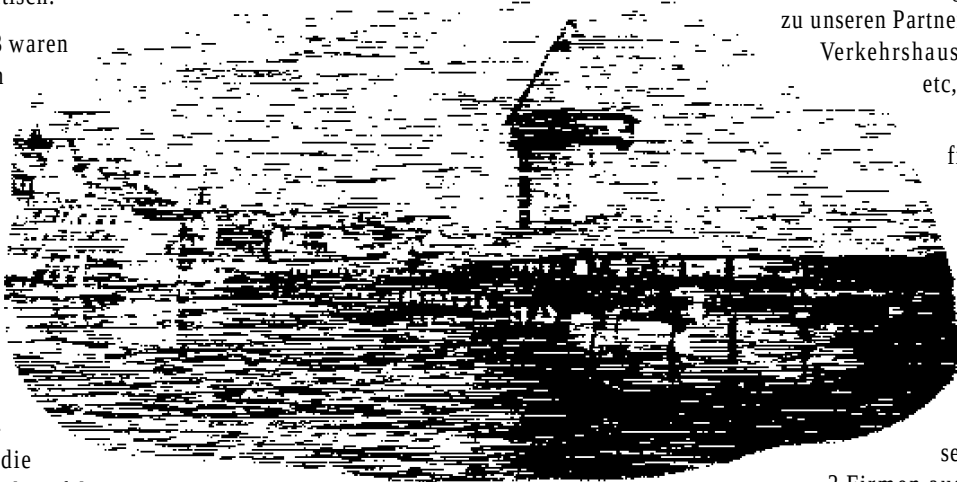
Nun seht Ihr selbst...

3 Firmen aus der gleichen

Branche, aber 3 grundverschiedene Anlässe!

Nein, nicht nur für Autofirmen ist das KKL Luzern geeignet! In den letzten 3 Jahren haben folgende Anlässe stattgefunden:

- Galadinner der Credit Suisse, anlässlich der Verabschiedung von Herr E. Gut – ca. 500 Pers im Luzerner Saal
- Galadinner der Schweiz-Golf Association – ca. 300 Pers. im Luzerner Saal
- Rotary International, Interdistrikts Konferenz – ca. 600 Pers. Konferenz im Konzertsaal und Dinner im Luzerner Saal
- 25 Jahr-Jubiläum von Christ Uhren und Schmuck – ca. 700 Pers. Jubiläumsteil im Konzertsaal und Lunch im Luzerner Saal
- Jährliche Generalversammlung der Brauerei Eichhof – ca. 1100 Pers. Generalversammlung im Konzertsaal und Stehdinner im Luzerner Saal
- Jährliche Generalversammlung von Unaxis – ca. 600 Pers. im Luzerner Saal (ehemals Oerlikon Bührle, im KKL wurde die Namensänderung vollzogen)
- Generalversammlung von Holcim – ca. 400 Pers. im Luzerner Saal (ehemals Holderbank, im KKL wurde die Namensänderung vollzogen)
- Nationales Kongress der Kleintier-Veterinäre – ca. 800 Pers. im ganzen Haus während 4 Tagen
- Internationaler Kongress CIRSE (Cardiovascular & Interventional Radiology Society of Europe) = Internationales



Kongress der Herzgefäss-Radiologie – ca. 1500 Pers. im ganzen Haus während 7 Tagen. Während diesem Kongress musste ich sogar 3 Hostessen in Luzerner Tracht organisieren... seither weiss ich, als Toggenburgerin, wie die Luzerner Tracht aussieht.

- Jährlicher Schweizer Kongress der Hausarztmedizin – ca. 600 Pers. im ganzen Haus während 4 Tagen
- Start und Ziel-Einfahrt der Charity Tour der Firma Hug (Guetzli). Anlässlich der Ziel-Einfahrt wurde das weltgrösste Lebkuchenherz auf dem Vorplatz aufgestellt... die Firma Hug versucht ins Guinness Buch der Rekorde zu kommen.

Ist der Event einmal vorüber geht es noch ums Schreiben der Rechnung! Zahlt der Kunde gut... kein Problem, ansonsten beginnen dort wieder die Diskussionen!

Wie Ihr seht, langweilig ist es mir im KKL Luzern seit 3 Jahren nicht...! Wer in der Gegend weilt darf gerne einmal im KKL vorbeischauen.

Nicole Schiess (HTF 1989–1992)

Astrologie – die älteste empirische Wissenschaft und ihre Entwicklung

Mit der Revolutionierung unseres Weltbildes durch die moderne Naturwissenschaft haben bereits Physiker wie Einstein, Bohr, und Planck das Denken in Richtung auf ein ganzheitliches Weltverständnis und die östlichen Weisheitslehren gelenkt. Der Atomphysiker Fritjof Capra hat in seinen Büchern "Wendezeit" und "Tao der Physik" den Versuch unternommen, Parallelen und Übereinstimmungen zwischen mystischer Erfahrung und wissenschaftlicher Denkweise zu ergründen und nachzuweisen. Die von ihm festgestellte Übereinstimmung der Aussagen moderner Physik und östlicher Philosophie führt zu einem ganz neuen Bild unserer Welt. In dieser Welt wird der Mensch sich nur dann weiter entwickeln und erfolgreich sein, wenn er die wissenschaftliche Erfahrung mit der mystischen Dimension seines Daseins verbindet und wenn er beides in sein Denken und Handeln einbezieht.

Die heute praktizierte, psychologisch orientierte Astrologie kann dem Interessierten dabei helfen, sein ganz persönliches Weltbild zu entdecken.

Der esoterische Boom der letzten Jahre hat mehr Missverständnisse erzeugt als Fragen geklärt. Es scheint mir wichtig, sachlich zu informieren, damit Sie sich selbst ein Bild über den Werdegang dieser durch Erfahrung geprägten Wissenschaft machen können.

Astrologie ist die älteste empirische Wissenschaft, die auf einer jahrtausende alten geistigen Tradition der Menschheit basiert. Dabei handelt es sich um das Wissen von den Beziehungen zwischen Makrokosmos und Mikrokosmos als Analogieprinzip: Wie oben so unten. Der Mensch als Teil des Kosmos und der Natur unterliegt denselben Gesetzen wie die Natur selbst. Den Menschen erreichen die kosmischen Rhythmen ebenso wie das Wasser in Ebbe und Flut. Astrologie ist daher nichts anderes als "kosmische Psychologie". Das Himmelsbild ist im Unbewussten der Seele eingepägt. Astrologie ist die Lehre von den Urprinzipien (*nicht* den Planeten), von der Qualität der Zeit und die Wissenschaft des bildhaften Schauens. Sie bedient sich der Symbolik und hat eine eigene Bildersprache. Die Wirkungen, mit denen die Astrologie arbeitet sind vergleichbar mit der Synchronizität zwischen Kosmos und Mensch. Bis heute kann man dieses Phänomen wissenschaftlich nicht erklären.

Die Entwicklungsgeschichte der Astrologie zeigt, dass sie eine Akkumulation und ebenso die Quintessenz der Beiträge von Philosophen, Theologen, Wissenschaftlern und Astrologen ist. Astrologie ist eine **Denkweise** und **nicht ein Glaubenssystem**. Sie ist eine Orientierungshilfe, nach der sich vergangene Kulturen gerichtet haben.

Ihr Ursprungsland ist Mesopotamien. Die Sumerer beschrieben den Anfang der Welt im "Enuma elis", einem Welterschöpfungsmythos, und im Prolog des Gilgamesch-Epos. Sie gingen davon aus, dass sich der Himmel von der Erde getrennt hat und stellten eine Übereinstimmung zwischen Ereignissen auf der Erde und den Phänomenen am Himmel fest. Sie erkannten, dass sich der menschliche Körper im Sonnensystem spiegelt und umgekehrt. Die Einheit der Natur wird vom Schicksal bestimmt. In ihrer Religion war Schicksal aber nicht gleichbedeutend mit dem heutigen Determinismus (d.h. Vorbestimmung). Die Götter, die das Schicksal bestimmen, lassen dem einzelnen Individuum viel Spielraum, sodass er für sein Tun und Lassen selbst verantwortlich ist.

Die Priester der Sumerer waren zugleich Astronomen und Astrologen. Ihre Aufgabe war es, aufgrund der Gestirnsbewegungen günstige Zeiten für Aussaat und Ernte zu ermitteln. Sie entwickelten ein System von Prognosen, das nicht nur für das Gedeihen von Frucht und Vieh, die Gefahr von Dürren oder Überschwemmungen war, sondern auch das Wohl des Volkes und des Herrscherhauses betrafen.

Allmählich verschmelzen sie die äusseren Eigenschaften der Planeten mit den Charakteristika der Götter. Die Götter sind somit Urbilder des Menschen, Archetypen, Urmodelle seiner Seele.

Von Ausgrabungen wissen wir, dass es um 1000 v.Ch. bereits genaue Berechnungen von der Umlaufbahn der Sonne und den Mondphasen gab. Der assyrische König Assurbanipal, er lebte um 750 v.Ch., hinterliess eine Bibliothek von 30'000 mit Keilschrift beschriebenen Tontafeln, die das gesamte astrologisch-

astronomische Wissen der damaligen Zeit repräsentiert. Ca. 70 dieser Tafeln enthalten etwa 1000 Vorhersagen (Omina), die sich nicht auf Einzelpersonen beziehen, sondern auf das ganze Land und sein Herrscherhaus sowie Hungersnöte, Überschwemmungen, Seuchen und Sonnen- und Mondfinsternisse. Noch heute ist der Glaube verbreitet, dass Sonnen- und Mondfinsternis ein Hinweis auf Strafen der Götter sei.

Im 6. Jh.v.Ch. breitete sich die mesopotamische Astrologie nach Persien, Indien und China aus. Ab dem 5. Jh.v.Ch. standen die Himmelskundigen Griechenlands und Mesopotamiens in engen Beziehungen. Aus dieser Zeit stammt der Tierkreis, der in zwölf Abschnitte von je 30° eingeteilt ist. Der Erfahrungsschatz der Astrologie wurde von griechischen Ärzten herangezogen für Diagnose und Therapie. Jedem Körperteil und jedem Organ wurde ein Tierkreiszeichen mit seinem herrschenden Planeten zugeordnet. Die astrologischen Gesetze der Kausalität spielten später in der Medizin von Hildegard von Bingen und Paracelsus eine wichtige Rolle.

Von der Hieroglyphen-Forschung weiss man, dass auch die Ägypter ein perfektes System der Himmelsbeobachtung hatten. Es diente vor allem der Zeitmessung und für die Vorhersage von Naturerscheinungen wie z.B. dem Hochwasser des Nil. Der auf Mondphasen beruhende (lunare) Kalender und die solare Einteilung des Tages in 24 Abschnitte stammt von den Ägyptern.

Aus dem 4. Jahrhundert v. Ch., zur Zeit der Eroberung des Ostens durch Alexander den Grossen, stammt das erste persönliche Horoskop.

In der hellenistischen Zeit erreichte die Astrologie ihre höchste Blüte. Es kam zu einer Verschmelzung der mesopotamischen Planetengötter mit den griechischen mythologischen Göttern, die zwar unsterblich waren, aber sonst sehr menschliche Züge hatten.

Neu war bei den Griechen, dass zum Beobachten das Denken hinzukam. Inzwischen war Astrologie nicht mehr ein nur der privilegierten Klasse vorbehaltenes Geheimnis. 270 v. Ch. gründete der aus Babylon stammende Priester Berossos eine Astrologieschule auf der griechischen Insel Kos. Die wohl berühmteste Mysterienschule befand sich jedoch in Alexandrien. Die vier Grundprinzipien

des Hermes Trismegistos erklären noch heute fast alles, was Esoterik beinhaltet.

1. Alles, was auf einer oberen Ebene geschieht, findet seine Entsprechung auch in den unteren Ebenen und umgekehrt (von C.G. Jung "Synchronizität" genannt).
2. Alles in der Welt ist polar. Diese Pole stehen in einem Spannungsverhältnis zueinander (z.B. männlich-weiblich, positiv-negativ, hell-dunkel, oben-unten, sichtbar-unsichtbar etc).
3. Zwischen diesen mit unterschiedlichen Spannungsverhältnissen ausgestatteten Polen herrscht ein gegenseitiger Kraftfluss, der etwas Neues, ein Drittes, entstehen lässt, das mit den zwei Polen zusammen eine neue Einheit bildet, die wiederum zum Spannungspol wird. (Beispiel: Mann und Frau zeugen ein Kind, sie bilden eine Familie. Diese Familie zieht mit einer anderen Familie zusammen in eine Wohngemeinschaft, die Ausgangspunkt für eine Siedlung werden kann, etc.)



4. Im Kosmos läuft alles zyklisch, rhythmisch ab und untersteht dem Gesetz des Gleichgewichts und der Ausgewogenheit. Beispiele: Der Herzschlag, der Atem oder das Gesetz der Gravitation im Weltall. Bestünde diese Ordnung nicht, wäre der Kosmos längst aus den Fugen geraten und zerstört.

Von der in Griechenland entwickelten Geometrie glaubte man, dass sie göttlichen Ursprungs sei. Erst Einstein bewies, dass Geometrie nicht in der Natur steckt, sondern eine Konstruktion des menschlichen Verstandes ist. Die östlichen Philosophen hatten ein anderes Verständnis von Raum und Zeit. Sie sahen sie als Konstrukte des Intellekts und daher als relativ, begrenzt und illusorisch.

Platon (427–347 v.Ch.) hat die Entwicklung des

mystischen und esoterischen Denkens stark beeinflusst. In seiner Metaphysik steht die Lehre von den "Ideen" oder Urbildern, die zwischen der Sinnenwelt und der wahren Wirklichkeit vermitteln. Die Sinnen- und Erscheinungswelt ist veränderlich, hingegen sind die Ideen und Urbilder ewig und die Quelle aller wahren Erkenntnis.

Platon sagt, dass einerseits die drei Schicksalsgöttinnen (Klotho, Lachesis und Atropos) lenken, andererseits aber Spielraum für die individuelle Willensfreiheit besteht, was nichts anderes heisst als dass wir Menschen letztlich selbst die Verantwortung für Gut und Böse in unserem Leben tragen.

Im 2. Jh.v.Ch. machte **Hipparchos** eine wichtige Feststellung, nämlich die der Schrägstellung der Erdachse, die auch "Präzession der Äquinoktien" genannt wird.

Bereits im hellenistischen Griechenland fand eine Spaltung in zwei weltanschauliche Gruppen statt: Die Epikureer lehnten den irrationalen Sternenglauben ab. Die einflussreichen Stoiker unterstützten die astrologischen Grundsätze. In Rom verbreiteten die Sklaven aus dem Osten eine Art Wahrsagerei, die mit seriöser Astrologie nichts zu tun hatte. Aber die Prognose als Instrument war für die römischen Kaiser interessant. Nero hatte einen Privatastrologen, aber Tiberius liess die Astrologen ermorden, weil die Horoskope als Quelle der Furcht galten. Der Mystiker und Philosoph **Plotin** (3. Jh.) trennte dann wieder echte Sternenweisheit von deterministischer Sternendeutung.

Ptolemäus (90–160) vertrat die Meinung, dass der Kosmos zwar eine grosse Wirkkraft habe, jedoch das irdische Leben nicht zwingend vorbestimme. In seinen Werken "Tetrabiblos" und "Almagest" hielt er am geozentrischen Weltbild (d.h. die Erde ist der Mittelpunkt) fest. Die persischen und syrischen Astrologen, die nach dem Untergang des Weströmischen Reichs in grosser Zahl am Hof von Byzanz tätig waren, entwickelten Deutungssysteme, die im Abendland bis im Frühmittelalter angewandt wurden. Durch die Araber erlebte die Astrologie im 15. Jh. eine neue Blüte.

Das frühe Christentum hatte mit seinen zwei philosophischen Systemen, dem Gnostizismus und dem Neuplatonismus, eine ambivalente Haltung gegenüber der Astrologie. Der freie Wille versetzte ihrer Meinung nach den Menschen in die Lage, die Konfigurationen am Himmel als Wegweiser zu betrachten. Das Konzil von Niceae (325) verdamnte die Astrologie und Augustinus machte den Teufel dafür verantwortlich, wenn sich Prognosen als richtig erwiesen. Die Überlieferung der Astrologie, die in den Untergrund tauchte, verdanken wir einem gut funktionierenden Verständigungssystem zwischen den Astrologen.

Im 12. und 13. Jh. wurden Lehrstühle für Astrologie eingerichtet, so z.B. in Bologna (1125), Paris, Florenz und Oxford. Im 16. Jh. gründete Papst Leo X einen Lehrstuhl für Astrologie an der Päpstlichen Universität in Rom.

Agrippa von Nettesheim (1486–1535) lehrte 1509 an der Universität in Dôle Magie, Theologie und Wissenschaft, musste jedoch vor der Inquisition flüchten. (Verfasser von "De occulta philosophia").

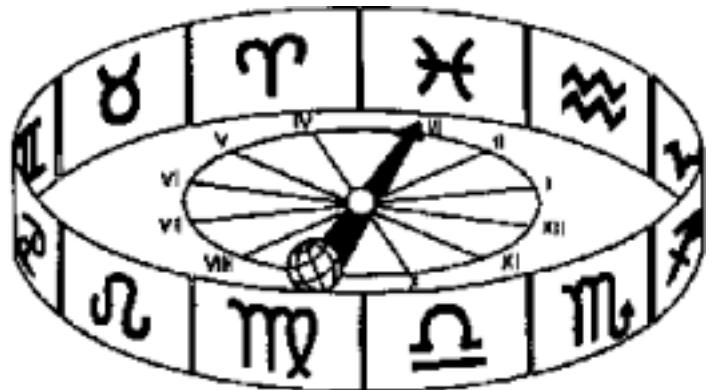
Die Begründer der modernen Astronomie, **Kopernikus** und **Kepler**, gingen vom heliozentrischen Weltbild (Sonne als

Zentrum) aus. Kepler entdeckte, dass die Umlaufbahnen der Planeten elliptisch waren. Das von Kepler für Wallenstein erstellte Horoskop ging in die Geschichte ein: Mit erstaunlicher Genauigkeit sagte er das Schicksal des Herzogs voraus.

Galilei benutzte als Erster ein Teleskop und verbesserte die Theorie von Kopernikus.

Der letzte Lehrstuhl für Astrologie war in Erlangen (bis 1832).

Die Aufklärung mit ihrem betont naturwissenschaftlich-mathematischen Denken bewirkte die Trennung von Natur- und Geisteswissenschaften. Alles, was nicht verstandesmässig begründet und experimental nachgewiesen werden konnte, wurde abgelehnt. In diese Zeit fällt die Trennung von Astronomie und Astrologie, Alchemie und Chemie. Alchemie und Astrologie wurden gleichgesetzt mit Magie und Okkultismus. Grosse Geister wie z.B. Dante und J.W. Goethe pflegten weiterhin das astrologische Gedankengut. Die "Göttliche Komödie"



von Dante ist einem Flug durch die 7 Planetenhimmel und Tierkreiszeichen vergleichbar.

Im 20. Jahrhundert musste der Wahrheitsgehalt der Astrologie neu definiert werden. C. G. Jung schrieb am 8.12.1928 an den Arzt Oswald: "Die Astrologie ist nicht blosser Aberglaube, sondern enthält gewisse psychologische Tatsachen, welche von nicht geringer Bedeutung sind. Die Astrologie... ist die 5000 Jahre alte Psychologie des Altertums und des Mittelalters."

Wir leben in einer Zeit des Umbruchs, einem Übergang zwischen zwei Epochen und in einem neuen Jahrtausend. Solche Zeiten der grossen Veränderungen hat die Menschheit immer wieder erlebt, denken wir nur an den Wechsel von Heidentum zum Christentum oder an die Renaissance, wo in Religion, Wissenschaft und anderen Gebieten eine enorme Veränderung der Geisteshaltung stattfand. Es entstand eine Bewusstseins-erweiterung, die den Menschen eine andere Art von Wirklichkeit sehen liess, die er vorher nicht wahrgenommen hatte. Wir könnten diese Erweiterung des Bewusstseins auch "Zeitgeist nennen".

Astrologisch gesprochen sind wir vom Fische- ins Wassermannzeitalter gekommen.

Der Zodiak oder siderische Tierkreis ist ein Messkreis von 360°, vom Menschen gedanklich an den Himmel projiziert, mit dessen Hilfe die Bewegungen der Sonne und ihrer Planeten gemessen werden können. Der Tierkreis ist in zwölf Zeichen eingeteilt, deren jedes den Namen eines Sternbildes trägt, mit dem es vor mehreren tausend Jahren zusammenfiel. Heute sind die Tierkreiszeichen aber nicht mehr in Übereinstimmung mit den nach ihnen benannten Sternbildern. Dass die Tierkreiszeichen aus den betreffenden Sternbildern hinauswandern, hat mit der langsamen, kreisförmigen Drehbewegung der Erdochse zu tun, der "Präzession". – Im Verlauf von 25868 Jahren durchläuft die gedankliche Erdochseverlängerung einmal den ganzen Tierkreis. Diesen Umlauf nennt man ein Weltenjahr oder ein Platonisches Jahr. Teilt man die Anzahl Jahre durch 12, so erhalten wir die Weltenmonate, die je etwa 2000 Jahre dauern.

Die Astrologie behauptet, dass die Entwicklung der Menschheit durch diese 2000-jährigen Epochen von der besonderen Eigenart des jeweiligen Tierkreiszeichens geprägt wird.

Vor ca. 10000 Jahren, als die letzte Eiszeit zu Ende ging, war das Zeitalter des Löwen. Der Löwe ist ein Feuerzeichen und steht für Kreativität. So stammen aus diesem Zeitalter die ersten künstlerischen Werke des Menschen: Knochenschnitzereien und Fels- und Höhlenmalereien im westlichen Europa und in Nordafrika.

Im Zeitalter des Krebses (ein Wasserzeichen) gab der Mensch sein Sammler- und Jägerleben auf. Er wurde sesshaft und begann mit dem Ackerbau. Es entstanden die ersten Siedlungen und Städte in China, Ägypten und Mesopotamien. Aus dieser Epoche sind die ersten Fruchtbarkeitsriten überliefert, die für den Ackerbau eine grosse Rolle spielten.

Ca. 4000 v.Ch. begann das Zeitalter des Zwillinges (ein Luftzeichen). Das Zeichen Zwilling hat mit Kommunikation zu tun. Die Menschheit begann, sich geistig mit der Umwelt und mit sich selbst zu beschäftigen. Die Verbreitung des Rads und die Entwicklung der verschiedenen Schriften entsprechen denn auch den typischen Zwilling-Merkmalen.

Im Zeitalter des Stiers (Erdezeichen), das nach Dauer und Beständigkeit strebte, entstanden die ägyptischen Pyramiden und Tempel. In Mesopotamien versuchte man mit astrologisch-astronomischen Berechnungen die Zeit in eine dauerhafte Ordnung zu fassen.

Im Widder-Zeitalter, wurden die Fundamente unserer heutigen Kultur gelegt. Aus dieser Zeit stammen die frühesten literarischen Zeugnisse: Das "Gilgamesch"-Epos in Babylon und die heiligen "Veden" in Zentralasien, welche die religiösen Erfahrungen von Generation zu Generation weitergaben. Gleichzeitig war es die Epoche von grossen politischen Umwälzungen: Neue Kultur- und Weltreiche wurden errichtet. Alexander der Grosse, das griechische und das römische Reich fallen in diese Zeit.

Das Zeitalter der Fische zeichnete sich besonders durch die geistige und kulturdominierende Ausbreitung und Einfluss-

nahme des Christentums aus mit dem Versuch, der ganzen Welt das christlich-europäische Kulturbewusstsein aufzuprägen (Kreuzzüge, Missionieren). Mit der Explosion der ersten Atom-bombe wurde die Endzeit dieses Zeitabschnitts eingeleitet.

Wir befinden uns, wie schon gesagt, im Übergang vom Fische- zum Wassermann-Zeitalter, das als zentrales Motiv ein Streben nach **innerem**, nicht rationalem Wissen hat und komplementär zu dem uns bereits sehr vertrauten rationalen Wissen ist. Die Neuentdeckung von Disziplinen wie Astrologie ist daher nicht erstaunlich.

Eigentlich wissen wir sehr wenig über die seelische Beschaffenheit des Menschen. Psychologie gibt es seit langem – für die Alten war es die Astrologie. Die Beschäftigung mit der menschlichen Seele gehörte zur Astrologie lange bevor sie ein eigenes Wissensgebiet wurde. Die Planeten sind in der Astrologie mit mythologischen Gestalten identisch. Psychologie und Astrologie sprechen zwar verschiedene Sprachen; potentiell sind sie jedoch fruchtbare Partner.

Ein richtig gerechnetes Geburtsbild ist wie eine symbolische Landkarte der individuellen Psyche. Sie zeigt das in jedem Menschen vorhandene Potential und die Phasen des Lebens, in denen diese Anlagen vielleicht umgesetzt werden. Die Bildersprache der Astrologie unterscheidet sich von der genaueren Terminologie der Psychologie. Dennoch ist ein Horoskop einem Modell der Psyche vergleichbar, wie sie uns Psychoanalytiker wie C.G.Jung oder Roberto Assagioli gegeben haben.

Astrologie kann nicht vorhersagen!

Aus dem Geburtsbild oder Horoskop erkennen wir nicht die geistig-seelische Entwicklung eines Menschen, wohl aber, was er aus seinen Anlagen gemacht hat.

Verena M. Egger-Gygi

Für weitere Informationen:

Verena M. Egger-Gygi, Bundtacherstrasse 12, Postfach 5, CH-8127 Forch

Tel.: 043 366 00 44, Fax: 043 366 03 22, E-Mail: vmegygi@bluewin.ch

Ftan – Mon Village

Jamais je n'oublierai ce village, perdu au loin dans la montagne, où j'ai fait mes débuts comme jeune professeur de lycée. Je le contemplais, le soir, en remontant l'étroit sentier qui conduisait à l'institut de jeunes filles: quelques maisons somnolaient à mes pieds; je voyais, depuis le tournant où j'aimais à m'arrêter, la cour de la menuiserie, et l'odeur des copeaux de bois s'alliait au parfum séduisant des mélèzes. Fetan, petit village de quatre cents habitants, situé sur une terrasse ensoleillée de la Basse-Engadine, à mi-chemin entre Ardez et Schuls. Un panorama extraordinaire s'étend à nos pieds: la vallée large et fertile, malgré les massifs rocaillieux qui la dominent, des forêts

noires qui s'écoulent jusqu'aux eaux écumantes de l'Inn, et au milieu de ce paysage alpestre, fier de son équilibre séculaire, le château des Tarasp. Cette vieille forteresse, dont les assises remontent au onzième siècle, marque la vue de Fetan. Après de ce témoin de gloires passées, le spectateur ébloui n'a qu'un sourire condescendant pour les constructions modernes de Vulpera: qui a vécu à Fetan sait que cette mince prairie, où les hôtels s'alignent comme des soldats bien disciplinés, n'a en hiver que les ombres froides des montagnes, tandis que Fetan jouit de l'éclat aveuglant d'un soleil vivifiant et pur.

Les village même n'a pas la beauté harmonieuse du paysage. Rares sont les maisons qui, comme dans des bourgs tels que Zuoz ou Sent, témoignent de l'aisance et du goût des habitants. La grâce des détails, l'élégance des contours font défaut. Les constructions de Fetan ressemblent plutôt à ces gares des provinces qui jalonnent les lignes des chemins de fer italiens. Depuis des siècles, les jeunes gens quittent leur terre natale. Ils vont pour la plupart en Italie, dont les possibilités commerciales les attirent. A l'âge de cinquante ou de soixante ans, s'étant fait un honnête pécule, ils reviennent dans leur village. Ce sont ces "émigrés" qui on bâti les palais rectangulaires de Fetan. On regrette pourtant que leurs réminiscences italiennes l'aient emporté sur le style sobre et rustique de l'Engadine.

Fetan a une longue histoire. Sur une moraine rocheuse, au sud-ouest du village, on a découvert les restes d'un refuge préhistorique. Une monnaie romaine, trouvée dans les alentours, prouve que la grande culture latine a frôlé la région. Les anciennes chroniques parlent de nombreux incendies; ils coïncident généralement avec les guerres qui ont déferlé sur la Basse-Engadine. Une avalanche détruisit en 1710 une vingtaine de fermes et – au dire des habitants – déchira le village en deux motiés, "Ftan grond" et "Ftan pitschen", une division qui existe encore aujourd'hui. Le village aurait eu, jadis, six à sept cents habitants. La grande route de l'Engadine passait par là; les paysans de Fetan attelaient leur chevaux aux voitures qui n'arrivaient pas à gravir la raide montée et se faisaient payer en espèces. Mais on a bâti une nouvelle voie le long de la vallée; de plus une peste a tué la moitié de la population, et le village ne s'est jamais remis de ces fléaux.

La population alpestre aime tout autant s'amuser que la foule trépidante de nos villes. A Fetan, faute de théâtre et de cinéma, des traditions millénaires se sont maintenues. Quand, le premier mars, des troupeaux d'enfants parcourent les ruelles des bourgs engadinois en balançant leurs cloches, les jeunes gens de Fetan s'élancent à la poursuite des fillettes. Cette vieille coutume, nommée "Schüschaiver", a des origines païennes. Le chef des garçons porte sur sa tête une coiffure pointue en peau de mouton, une sorte de hennin rustique, haut d'un mètre. Quand les garçons réussissent à traquer une fille, ils la forcent à s'accroupir et lui appliquent trois rude coups sur le dos avec l'étrange engin arboré par leur chef. La victime perd haleine, il s'en faut de peu qu'elle ne hurle. Pourtant, le sexe faible subit de bon gré cette torture qui favoriserait, selon une ancienne tradition, la fécondité. Le "Schüschaiver" ne promet pas seule-

ment le renouvellement de l'espèce humaine, c'est aussi l'annonce du printemps. Les ruisseaux commencent à sourdre sous la croûte de glace, la neige fond sur les toits, l'eau coule le long des murs et forme de grandes flaques d'eau sur la place du village. Mais les habitants de Fetan devront attendre encore deux à trois mois jusqu'à ce que les dernières traces de l'hiver aient disparu de ce maigre terreau qui ne suffit pas toujours aux besoins des hommes et du bétail.

Jean Voellmy

Dieser Artikel erschien in der Ausgabe von "Echo", der Zeitschrift der Schweizer im Ausland, September/Oktober 1955, verfasst von **Jean Voellmy**, einem ehemaligen Lehrer in Ftan. Ich traf ihn an einem Anlass des Altpfadfindervereins Zollikon-Zumikon, wo wir beide Mitglieder sind, wir kamen aus irgend einem Grund auf Fetan zu sprechen und er erzählte mir, dass er einmal Lehrer am Institut war. Er studierte zusammen mit **Lydia Meierhans** und trainierte mit ihr auch für die Examen. Im November 1952 legte er an einem Samstag seine letzten Doktorprüfungen ab, reiste am Sonntag nach Fetan und hielt am Montag schon seine ersten Lektionen (er war Französisch- und Italienischlehrer). Er hat die Zeit in Fetan in sehr schöner Erinnerung. Da er ab und zu auch allein sein wollte, "schlich" er sich manchmal am Nachmittag in den Skiraum, holte dort seine Skis mit den Fellen, stieg zur Prui und noch weiter hinauf (damals gab es noch keinen Skilift!) und kehrte dann um 16 Uhr in die Schule zurück, um seine Lektionen zu halten. Er engagierte sich auch bei Theateraufführungen und brachte einmal mit Schülerinnen aus dem Welschland und aus Frankreich ein Stück von Courteline auf die Bühne. Da er seine Frau schon kannte und ihnen Fetan zu klein schien, um zu heiraten, und er ausserdem eine Offerte von Zuoz hatte, ging er mit Erlaubnis von Dr. Gschwind im Frühling 1952 zur "Konkurrenz", wo er ca. vier Jahre lang blieb. Er erinnert sich noch an **Susi Usenbenz**, an deren Grab auf dem Friedhof Zollikon er einmal mit ihrer Schwester, **Marianne Brändli-Usenbenz**, zusammen traf, und an Frau **Hartmann**. Zu einem Jubiläum von Dr. **Gschwind**, als ein Buch dazu erschien, wurde Jean Voellmy auch um einen Beitrag gebeten, den er auch wieder in Französisch verfasste, da er bi-lingue aufgewachsen war.

Immer wieder einmal bin ich überrascht und staune, wie klein doch unsere Welt ist und wo überall man auf ehemalige FetanerInnen trifft. Dazu gerade noch ein Beispiel: Seit mehreren Jahren bin ich Mitglied eines Kochzirkels (Meine Tochter Marlène findet zwar den Ausdruck "Fresszirkel", pardon, geeigneter, da sie auch schon einmal dabei war, als wir uns in meinem Ferienhaus trafen, und so ihre Erfahrungen machte...). Da die Runde wegen Austritten und eines Todesfalls klein geworden war, entschlossen wir uns, neue Kochlustige zu suchen und es meldeten sich zahlreiche InteressentInnen. Am Kennenlernabend fiel mir eine Frau auf, die suchend umherblickte und ich dachte, dieses Gesicht hätte ich auch schon gesehen, vergass es dann aber wieder. Als wir uns vorstellten und ich ihren Namen hörte, dachte ich auch noch nicht viel, aber nach einigen Minuten sagte ich zu ihr: "Célestine? Dieser

Name kommt mir bekannt vor, im Internat, das ich besuchte, gab es auch eine Célestine". Natürlich war es **diese Célestine**, die zur gleichen Zeit wie ich in Ftan war (Zusammen mit ihrer Schwester **Domenica**)! Das Hallo war gross und die anderen wunderten sich, warum wir uns fast mit Tränen um den Hals fielen – Erklärungen waren notwendig. Nun ist Célestine, die Tochter des Kunstmalers Carigiet, ein Mitglied unserer Kochgruppe, und seit dieser Zeit singen wir auch zusammen im Chor der Zürcher Bachkantorei. Da sie als begeisterte Sängerin einen neuen Chor suchte, warb ich sie gerade und sie hat unseren Sopran mit ihrer schönen Stimme und ihrem fröhlichen Wesen sehr bereichert. Und ich freue mich über die erneuerte Freundschaft mit ihr!

Dies zwei "wahre" Geschichten um und mit Ftan!

Wenn auch Sie solche Erlebnisse gehabt haben, schreiben Sie uns doch, das sind spannende und gern gelesene Beiträge für unser "Novitats!".

Regula Butz-Büchi

Reisebericht Mittel- und Südamerika

Einige von Euch wissen, dass ich mit einem Schweizer Kapitän hätte zwei Jahre um die Welt segeln sollen. Ich begann die Fahrt anfangs Februar 2002, wir segelten einen Monat lang in den Bahamas, dann "warf" der Kapitän mich vom Boot. Warum? Wahrscheinlich sah er plötzlich die Gefahr des Unternehmens, 5 Wochen lang ohne Land auf dem Meer, mit einer unerfahrenen Seglerin. Ich weiss es nicht. Auf alle Fälle stand ich plötzlich im Hafen von Fort Lauderdale, mit Gepäck für zwei Jahre. Was tun? Ich nahm den Zug zu meiner Tochter nach New York, blieb dort etwa einen Monat. In die



tanzende Kinder

Kälte der Schweiz wollte ich nicht. Auch hatte ich mich schon vorher entschlossen, Spanisch zu lernen. Man muss seine Gehirnzellen anregen, wenn man älter ist. Also flog ich südlich, zuerst mit einem

Halt in Fort Myers bei Ruth Mohler, dann weiter nach Oaxaca in Mexiko. Hier und auch in Guanajuato, nördlich von Mexiko City, besuchte ich Schulen, um Spanisch zu lernen. Ich lebte zum grössten Teil in mexikanischen Familien, lernte dadurch ihre Lebensweise kennen. Ein Höhepunkt war in Oaxaca die "La Guelaguetza". Dabei kommen Leute aus allen Regionen des Staates Oaxaca, bringen ihre Produkte und zeigen ihre Tänze. Ende Oktober dann reiste ich mit einer Schweizerin, die ich

über Internet kennen gelernt hatte, nach Chiapa und Yucatan. Wir reisten per Bus, übernachteten in einfachen Hostels, wie viele andere Rucksacktouristen. Chiapa ist in den Bergen und wir konnten einige Dörfer besuchen, wo die Leute noch sehr nach ihren alten Traditionen leben und teilweise Touristen nicht sehr willkommen sind. Wunderschön sind jeweils ihre farbigen Kleider. In Yucatan dann erlebten wir die alte Majakultur in den verschiedenen alten Ruinenstädten, wie Chichen Itza, Uxmal, Dzibilchaltun, Celestun und weitere. Chichen Itza ist wohl die berühmteste, mit ihrer grossen Pyramide, doch machten mir eigentlich die kleineren Orte, wie auch vorher Palenque in Chiapas, fast mehr Eindruck. Hier waren viel weniger Touristen, die Pyramiden und Tempel sind von Dschungel umgeben, es herrscht eine Ruhe, und man kann sich viel besser in frühere Zeiten versetzen. Ende Oktober lief mein mexikanisches Visum ab, so fuhren wir weiter nach Guatemala. Hier besuchten wir Tikal, eine weitere Ausgrabungsstätte. Auch diese liegt mitten im Dschungel und man kann den ganzen Tag von einer Ruine zur andern spazieren. Affen kreischen in den Bäumen, kleine Waschbären tanzen auf den Steinen herum. Mit dem Boot besuchte ich auch noch eine weitere Ruinenstätte, mitten im Dschungel. Diese ist noch sehr wenig ausgegraben, doch hier wurden wir fast von den Mücken aufgefressen. Von Tikal ging es dann weiter nach Antigua. Diese Stadt gefiel mir sehr gut, mit all den alten, einstöckigen Häusern, umgeben von den Vulkanen Agua, Fuego und Pacaya. Letzterer hatte kürzlich einen Ausbruch. In Antigua blieben wir etwa einen Monat, da ich auf eine neue Kamera warten musste. Meine erste funktionierte nicht mehr. Wir besuchten den berühmten Sonntagsmarkt in Chichicastenango, sahen die Drachen fliegen an Allerheiligen, waren anwesend bei Heilungsrythen von Schamanen vor der



Frangipani

katholischen Kirche in der Nähe von Antigua. Von Antigua reiste ich alleine weiter, da meine Bekannte so rasch wie möglich nach Argentinien wollte. Per Bus fuhr ich durch El Salvador, Nicaragua, Honduras nach San Jose, Costa Rica, eine dreitägige Fahrt, da nachts die Busse hier nicht fahren. Von San Jose aus flog ich nach Quito, Ecuador. In Städten bleibe ich jedoch nie allzu lange. Sie sind gefährlicher und mir gefallen kleinere Orte besser. Was gibt es über Ecuador zu erzählen? Per Fahrrad besuchte ich mehrere Wasserfälle, in Saquisilí einen riesigen einheimischen Markt. Dann fuhr ich auf der berühmten Bahn, wo man vom Dach der Wagen die Gegend erleben kann. Weihnachten verbrachte ich mit jungen Holländerinnen ganz im Süden von Ecuador, und dann reiste ich raschmöglichst nach Arequipa in Peru, da ich dort mit einer

Bekannten Silvester feiern wollte. Zusammen mit ihr besuchte ich das Colqua Cañon, wo wir viele Condore sahen. Arequipa selber gefiel mir besonders gut. Mit den alten Häusern aus dem weissen Lavastein Sillar wird die Stadt zu Recht "weisse Stadt" genannt. Sie hat auch viel weniger Luftverschmutzung als alle die andern Städte, die ich besucht habe. Auch Arequipa ist von



Schwimmende Inseln

Vulkanen umgeben. Der berühmteste ist der Misti, 5822 m hoch, mit seiner schneebedeckten Spitze. Von Arequipa fuhr ich weiter zum Titicacasee, dem grössten See von Südamerika. Hier besuchte ich die "schwimmenden Inseln" die ganz aus Schilf gebaut sind. Weiter ging es dann über Copacabana, La Paz, wo gerade Demonstrationen stattfanden. So fuhr ich direkt weiter nach Uyuni. Somit war ich 26 Stunden unterwegs, fast die ganze Zeit in Bussen.

In Uyuni machte ich eine 4 Tagestour zu den Salares, den grössten Salzseen (12000 km²), und den vielen Lagunen. Dies war ein ganz besonderes Erlebnis. Die Farbenpracht ist unbeschreiblich. Die Salzseen kann man mit Jeeps befahren, die Salzschicht soll etwa 7 m betragen. Man fühlt sich in einer ganz unwirklichen Welt, manchmal weiss man nicht, wo der See



Salzsee

endet und wo der Himmel beginnt. In den Salares erlebte ich die erste Blockade, 5 Stunden wurde die Strasse von den Koka-Arbeitern gesperrt. Sie protestierten, weil die Regierung den Anbau von Koka verbieten will. Seit Generationen kauen die Arbeiter Kokablätter oder trinken Kokatee, ohne dies könnten sie die harte Arbeit in den Minen gar nicht aushalten. Man könnte ebenso gut das Bier in Deutschland verbieten.

Von Uyuni kam ich noch ohne Probleme nach Potosí, einer Minenstadt, wo noch immer Silber und andere Erze abgegraben werden. Potosí soll zusammen mit Lhasa die höchste Stadt der Welt sein. Für mich war es der südlichste Punkt meiner Reise. Hier blieb ich dann eine Weile stecken. Ein erster Versuch, mit dem Bus nach Sucre durchzukommen, endete mit einem Misserfolg. Nach 9 Stunden Warten an einer Strassenblockade mussten wir nach Potosí zurückkehren. Erst nach ein paar Tagen kam ich weiter nach Sucre, obschon die Strasse

immer noch teilweise gesperrt war und der Chauffeur an vielen Stellen um die Steine und Äste Slalom fahren musste.

Auch Sucre wird die "weisse Stadt" genannt, doch hier sind die Häuser weiss gestrichen. Hier befindet sich die grösste paleontologische Stätte der Welt, mit ungefähr 5000 Fussabdrücken von Dinosaurier aus dem Mesozoikum. Durch Faltungen und Erdbewegungen hat sich die Schicht, auf der sich die Fussstapfen von ungefähr 150 verschiedenen Tiere befinden, senkrecht aufgestellt.

Vor der Weiterfahrt nach La Paz stand noch ein Besuch des Tarabuco Markts auf dem Programm. Ich liebe die verschiedenen Märkte. Sie sind immer so farbenfroh. Viele der Leute kommen in ihren ursprünglichen Kleidern und verkaufen ihre Waren. Leider lieben sie es gar nicht, fotografiert zu werden, so musste ich dies immer im Versteckten tun.

Will man auf einen bestimmten Termin irgendwo sein, muss man immer genügend Zeit einrechnen. Man weiss nie, was passieren kann. Oft sind Strassen überschwemmt, Brücken verschwunden, oder, wie auf der Busfahrt nach La Paz geht der Motor kaputt. 5 1/2 Stunden dauerte es, bis der Chauffeur den Schaden behoben hatte. Die Busse müssen auch etwas aushalten, oft sind die Strassen ungeteert und holperig. Über unzählige Kurven geht es Pässe hinauf und hinunter. Hier im Süden sieht man meistens viele Llamas, Alpacas oder Vicunias weiden.

Von La Paz aus begleitete ich in einem Jeep eine Gruppe Velofahrer die sogenannte "gefährlichste Strasse der Welt" hinunter. Wegen der Arthritis in meinen Händen hatte ich nicht den Mut, selber mit dem Velo zu fahren. So in 4 Stunden die 72 km mit einem Höhenunterschied von 3380 m, auf einer holperigen Strasse, voll Löcher und lockerem Schutt, unter einem Wasserfall durch hinunterzufahren, wäre wohl zu viel gewesen.

Der nächste Höhepunkt meiner Reise war sicher der Besuch von Machu Picchu in Peru. Bei einer Wanderung auf der Sonneninsel in Copacabana, Bolivien hatte ich einen Franzosen getroffen, und zusammen besuchten wir zuerst Puna, das gerade das grösste Fest des Jahres feierte, mit Tänzen in alten Kostümen, Umzügen und Musik in der ganzen Stadt. Von hier aus ging es nach Cusco und Machu Picchu, der alten Inkastätte. Der Inka Trail war zur Zeit geschlossen, doch auch so ist ein Besuch von Machu Picchu spektakulär. Die Stadt ist hoch oben am Abhang eines steilen Berges gebaut. Was Machu Picchu genau war, weiss man bis heute nicht, eine religiöse Stätte, ein Versuch, die Inkakultur vor dem Untergang zu retten? Der Ort wurde in Chroniken nie erwähnt und ausser einigen Indigenas wusste bis 1911 niemand von diesem Ort. Eigenartig ist, dass 80% der Skelette, die gefunden wurden, weibliche sind.

Leider reiste der Franzose nun wieder weiter, sonst hätte ich wohl folgendes, etwas unangenehmes Erlebnis nicht erlebt: Ich wurde am frühen Abend von hinten mit einem Würgegriff angegriffen und in einen Seiteneingang geschleppt. Meine Rettung war eine Nonne, die etwas hörte und herauskam. Somit

flohen die Diebe mit meiner Gürteltasche, die nur etwa 50 Fr. enthielt. Nun, ich sagte mir, dass so etwas überall auf der Welt passieren könnte. 99% der Menschen hier sind ausserordentlich liebenswürdig. Meiner Meinung nach ist das Gefährlichste noch immer, eine Strasse zu überqueren.

In der Nähe von Cusco besuchte ich den für mich wohl schönsten, einheimischen Markt in Chinchero. Die Einheimischen kommen in ihren wunderschönen, meist roten Kleidern, legen ein Tuch auf den Boden und breiten darauf ihre Sachen aus. Auch richtigen Tauschhandel gibt es hier noch. Dann ging die Reise wieder weiter. Ein kurzer Aufenthalt in einer Oase, ein Besuch der alten Ruinenstadt in der Nähe von Trujillo, die aus Lehm gebaut war und deshalb im Laufe der Zeit viel gelitten hatte, und zurück war ich in Ecuador. Kurz hielt ich mich in Vilcabamba, in den Bergen auf und genoss es, in der Gegend herumzuspazieren. Eine Woche noch verbrachte ich bei einer Bekannten in Quito, dann flog ich weiter nach Costa Rica.

Eigentlich wollte ich nur ein paar Tage in Costa Rica bleiben, blieb dann aber 2 ½ Wochen. Costa Rica hat wohl wenig einheimische Urbevölkerung, die Leute sind im allgemeinen heller, man sieht auch blonde Kinder. Es ist das einzige Land

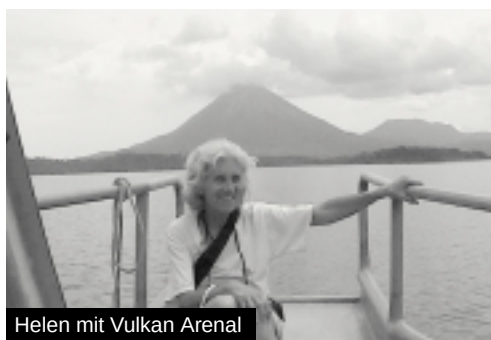


Nebelwald

Lateinamerikas, das keine Armee hat. Mich faszinierte vor allem der Nebelwald. Dieser ist meistens im Nebel, es tropft und tropft, wenn man durch den Wald spaziert, doch komischerweise wird

man nicht nass. 3500 mm Regen soll es hier geben im Jahr. Die Vegetation ist überaus reich, die riesigen Bäume sind mit Moos überwachsen, auf einem einzigen mittelgrossen Baum können zum Beispiel 70 Arten von Epiphyten, darunter 40 Sorten Orchideen wachsen. Zweimal mache ich eine Canopytour. Hoch oben fliegt man dabei über die Baumwipfel, von Plattform zu Plattform, mit einem Gurt mittels eines Rads an einem Kabel angehängt. Ein wunderbares Gefühl.

Ich hatte grosses Glück, in Fortuna die glühende Lava des



Helen mit Vulkan Arenal

Vulkans Arenal zu sehen. 80% der Zeit soll der Gipfel des Vulkans in Wolken gehüllt sein, viele Leute besuchen ihn vergebens. Auf einer Fahrt auf einem Fluss konnte ich Affen,

Faultiere, Caiman, Iguanas Tukane und viele andere Vögel sehen.

In Nicaragua wanderte ich dann nochmals auf einen Vulkan, den Madera, auf der Insel Ometepe im Nikaraguasee. Eine recht anstrengende, aber lohnende Wanderung, über Felsen, Wurzeln, Steine. In den Bäumen rufen die Schreiaffen und fliegen wundervolle blaue Vögel, mit langen Schwänzen.

Eine weitere Ruinenstätte, diesmal wieder der Mayas, besuchte ich in Copán. Sie ist nicht sehr gross, doch sehr gut erhalten. Vor allem sieht man hier Stelen mit Portraits der verschiedenen Könige mit ihren lustigen Namen, wie Smoke Monkey, Smoke Shell, Smoke Jaguar, 18 Rabbit. Von Copán ging es zurück nach Antigua, Guatemala. Unbedingt wollte ich noch Todos Santos sehen, so viele hatten mir geraten, dorthin zu fahren. Todos Santos liegt am Ende der Welt, in den Bergen. Die Umgebung lädt zum wandern ein. Die Leute sind fröhlich und tragen meistens noch ihre traditionelle Kleidung, die die Frauen selber weben. Hier traf ich einen Schweizer, der schon seit 7 Jahren hier wohnt, und eine junge Baslerin, die vor einem

Jahr stecken blieb, weil es ihr so gut gefiel. Das Lustige ist, dass sie sich erinnern kann, mich am Basler Fest Drehorgel spielen gesehen zu haben. Die Welt ist doch klein. Auch ich wäre gerne länger geblieben, doch war ich plötzlich ohne genügend Geld, da ich meine Reiseschecks mit meinem grossen Rucksack unterwegs in Huehuetenango im Hotel eingestellt hatte. So fuhr ich halt zurück und am nächsten Tag weiter über San Cristobal nach Oaxaca.



Landschaft mit Gras

Somit hat sich der Kreis geschlossen. Am 15. Mai fliege ich wieder in die Schweiz, die ich vor fast 16 Monaten verlassen habe. Nur die Strecke zwischen Costa Rica und Quito bin ich geflogen, denn Kolumbien soll zu gefährlich sein, den Rest habe ich alles per Bus gemacht, sehr oft mit lokalen, einheimischen Bussen. Da lernt man sehr viel mehr vom Leben der Leute kennen. Ausser dem unangenehmen Erlebnis in Cusco und ausser dass mir ein kleiner Rucksack gestohlen wurde, ein Hund mich gebissen hat, ich an der Grenze nach Peru Falschgeld erhielt, ist alles prima gegangen. Ich habe sehr viel Schönes erlebt, ausserordentlich liebenswürdige Menschen kennengelernt und bin durch unglaublich spektakulär schöne Landschaften gefahren. In den lateinamerikanischen Ländern werden ältere Leute noch respektiert, doch auch die jungen Touristen, die ich getroffen habe, waren alle sehr nett und freundlich. Ich würde die Reise jederzeit nochmals machen. Ich glaube, schlussendlich habe ich viel mehr erlebt, als wenn ich per Segelschiff um die Welt gesegelt wäre.

Helen Whitehead-Mumer

Kinderwoche in Ftan

Die Initianten des Projektes "Kinderwoche in Ftan" haben eine besondere Idee realisiert: Jedes Jahr soll Kindern aus sozial benachteiligten Familien aus einer Schweizer Stadt eine Wintersportwoche in Ftan ermöglicht werden. Die Kinder werden in Ftaner Gastfamilien untergebracht. Von kompetenten Schneesport-Lehrenden werden sie in den Ski- und Snowboardsport eingeführt. Die Nachmittage verbringen die Kinder mit Schlittschuhlaufen, Schlitteln oder einer Pferdekutschenfahrt. Die Abende gestalten die Gastfamilien mit ihnen. Dieses Jahr konnten 20 Kinder aus St. Galler Familien eine Woche Skiferien in Ftan verbringen. Die Raiffeisenbank St. Gallen unterstützte dieses Projekt mit einem grosszügigen finanziellen Beitrag, anstelle ihren Kunden Geschenke zu Weihnachten zu machen.

(Zusammenfassung eines Artikels in den St. Galler Nachrichten, 2.1.2003)

Winterspaziergänge im Oberengadin

Tief verschneit, glitzernd in der Sonne, liegt das Tal. Der Schnee dämpft alle Geräusche, die Luft kristallklar und prickelnd. In der morgendlichen Kälte steigen feine Nebel aus Seen und Bächen, sich schnell verflüchtigend in der Wärme des Sonnenlichts. Mich zieht's hinaus in die Natur. Meiner

grossen Leidenschaft, durch stiebenden Schnee von den Gipfeln hinunter ins Tal zu flitzen, muss ich allerdings für ein paar Wochen entsagen. Ausgerüstet mit Winterwanderkarte, guten Schuhen und warmer Kleidung mache ich mich auf, die Wege zu erkunden und Neues zu erleben.

Von Maloja, nach Isola, über Sils, Surlej bis St. Moritz. Den Seen entlang, deren Wasser noch offen, sich aber nicht mehr in den vielen faszinierenden Blautönen und der Lebendigkeit des Sommers zeigt, sondern ruhig liegt fast düster und geheimnisvoll, verwandelt in dunkle braungrüne bis zuweilen tief schwarze Flächen. – Durch den Stazerwald von St. Moritz nach Pontresina, die Stille des lichten Waldes geniessend, begleitet von Eichhörnchen, Meisen und bunt schillernden Tannenhähern. Hinein ins Rosegtal oder nach Morteratsch, stets umgeben von imposanten Berggipfeln, deren gleissendes Weiss wie ein Strahlenkranz ins Azurblau des Himmels leuchtet.

Wieder ist Schnee gefallen und die Spazierwege und Loipen über die Seen werden hergerichtet und frei gegeben. Fussmärsche über die Seen, vorbei an bizarren Eisverwerfungen: kantige Zackengebilde in Wirbelform, zu Türmen aufgeworfen oder flach wie Ziegel aufeinander geschichtet. Das Tal scheint weiter, offener hier mitten auf den Seen.

Ein ganz besonderes Erlebnis bietet Muotas Muragl mit dem wunderbar gepflegten Philosophenweg. Der einzigartige Blick in die Bergwelt, welcher sich hier öffnet oder hinaus über die Perlenkette der wieder einmal schwarz gefrorenen Engadiner Seen, lässt mich eintauchen in ein zauberhaftes Wintermärchen von unendlicher Schönheit.

Zurück zur Nähe in die Umgebung von Sils. Auf Spurensuche am Wegrand. Der Himmel ist bedeckt, es liegt frischer

Schnee. Tierspuren überall und Myriaden von kleinsten Punkten im Schnee. Sind es Samen, vom Wind hergeweht? Nein, die Punkte bewegen sich, sind äusserst lebendig. Es sind Schneeflöhe, sie leben unter Moos und Flechten, ernähren sich von verwesenden organischen Stoffen, von lebendem Pflanzengewebe wie auch von Bakterien. Schneeflöhe gehören zur Gattung der Springschwänze und damit zu den ältesten Insekten überhaupt, sind Urinsekten und spielen bei der Umsetzung von organischen Stoffen eine wichtige Rolle.



Winterlandschaft

Die letzten Februartage lassen mit ihren warmen Temperaturen die Weidekätzchen aufblühen, Frühlingsboten trotz tiefem Schnee. Chalandamarz: Die Schulkinder ziehen mit grossen und kleinen Glocken durchs Dorf, singen vor den Häusern alte Lieder und vertreiben so die Kälte eines einzigartig schönen Winters.

Bei prächtigem Wetter und angenehmer Wärme ist Frühlingsskifahren angesagt. Welch ein Gefühl! Oben auf den Gipfeln stiebender Pulverschnee, in den unteren Hänge zum Tal hin herrlich weicher Sulz. Immer wieder locken mich aber auch die vielen Winterwanderwege. Das Wandern im Schnee ist mir zur lieben Gewohnheit geworden. Durch die Langsamkeit des Spazierens gewinnt die Intensität des Betrachtens und die Erlebnisse schwingen tief in die Seele hinein.

Maria Lehmann-Gygax

Kein schöner Leben

Eine Woche im Leben eines Ftaner Direktors (Aldo Magno, Direktor am Hochalpinen Institut Ftan)

Womöglich fragen sich vielen Schülerinnen und Schüler, wie eigentlich der Alltag eines Direktors aussieht. Vielleicht waren auch Sie damals, als Sie vor Jahren noch am "Insti" zur Schule gingen, neugierig zu wissen, was eigentlich hinter der Tür gegenüber der Aula so vor sich ging. Zugegeben: Es sind einige Jahre ins Land gezogen, die Schüler von heute kleiden sich anders, das klassische Gymnasium nach Typen hat der neuen, verkürzten Maturitätsschule nach Profilen weichen müssen und die Hits von gestern sind die Oldies von heute. Trotzdem glaube ich, dass die Geschichten eines Direktors Gschwend, der Herren Gallmann und Gutbrodt, der Direktoren Töddli, Wieland und Arquint, Variationen gleichbleibender Grundmotive sind. Meine viel zu kurzen Wochen ähneln wohl frappant denjenigen meiner Vorgänger, und bei mir auf dem Schreibtisch stapeln sich die gleichen Anfragen und Probleme wie damals.

In bester postmoderner Manier – die Homestories feiern ja Hochkonjunktur – möchte ich exemplarisch die letzte Woche Revue passieren lassen und Ihnen somit Einblick gewähren, in das bewegte Leben eines Schulleiters.

Fahrerflucht

Der Montag beginnt ziemlich harmlos. Es gilt für die nächste Sitzung mit dem Verwaltungsrat Einiges an Zahlenmaterial aufzubereiten. Die ewige Gretchenfrage "wie viele Schüler haben wir?" findet somit ihre erneute unbefriedigende Antwort in einem "zuwenig". Doch Zeit für Zahlen bleibt nicht, denn in der 10-Uhr-Pause feiert die gesamte Schule

die grossen Erfolge unserer Athleten. Eine Ftaner Schülerin hat am Wochenende an den Schweizermeisterschaften Silber im Slalom gewonnen. Nach der Feier will eine besorgte Mutter am Telefon wissen, ob ihr Sohn wohl die anstehende Aufnahmeprüfung ins Gymnasium schaffen werde. Ihr Sohn sei nämlich sehr ängstlich und nervös. Die Realität ist jedoch die, dass vor allem bei der Mutter die Nerven blank liegen, während der Filius mit Bravour gerade die Hürde ins Gymnasium nimmt. Der Nachmittag ist mit Sitzungen, einer turbulenten Italienischstunde und einem Gespräch mit einer Lehrperson besetzt, die gerade mit ihrer Klasse grosse Probleme hat. Man versucht die Brücke zwischen ihr und der Klasse zu schlagen. Abends dann habe ich den Tierarzt der Region am Apparat. Er habe einen Hund auf dem Schragen liegen mit einer schweren Fraktur. Er sei eben von einem unserer Schüler oder Mitarbeiter angefahren worden. Ob ich so nett wäre, herauszufinden, wer das wohl gewesen sei. Schliesslich koste der chirurgische Eingriff zweibis dreitausend Franken. Ich glaube, der Tierarzt, seines Zeichens Verwaltungsrats-Vizepräsident des HIF, will mich auf den Arm nehmen. Mit einem Blick vergewissere ich mich, dass der erste April erst morgen ist und beginne mit meiner Detektivarbeit.



Hoher Besuch

Der Dienstagmorgen – der Täter ist noch nicht überführt – ist dazu da, Briefe zu schreiben. Am Nachmittag ereilt mich die Nachricht, dass ein angehender Maturand die glorreiche Idee hatte, eine Essensmarke zu fälschen. Das anschließende Gespräch mit seinem Vater bringt die Angelegenheit ins Lot und ich vergewissere mich, dass "maturus" immer noch für "reif" steht – auch in Zeiten der MAR.

Der Mittwochmorgen steht im Zeichen eines hohen Besuchs. Der russische Botschafter in der Schweiz hält vor versammelter Schülerschaft einen Vortrag. Die Schüler stellen sehr prägnante Fragen. Der Anlass wird zum Erfolg. Am Nachmittag erreichen uns die Resultate der Aufnahmeprüfung: Rund 25 Schülerinnen und Schüler haben die Prüfung geschafft. Wir sind erleichtert. Vor Feierabend muss noch das Communiqué mit digitalem Bild über den hohen Besuch verfasst und an die Presse verschickt werden.

Legalize it!

Am Donnerstag überreichen mir Internatsschüler eine Petition für einen liberaleren Umgang mit Cannabis an unserer Schule. Man lehnt die Urinproben ab, die wir seit Jahren durchführen. Ich lese ihre nicht unintelligenten Argumente und werde wohl diese in unser Präventionskonzept einfließen lassen. Nach einigen erneut nutzlosen Telefonaten auf der Suche nach einem romanischsprachigen Geschichtslehrers, den wir partout für das neue Schuljahr brauchen (und den es wohl nicht gibt), nehme ich den nachmittäglichen Sitzungsmarathon mit der Geschäftsleitung in Angriff. Der Abend wird lang. Noch bis um 10 Uhr brüte ich über dem Budget. So wie es aussieht, könnte das nächste Jahr entscheidend für den Fortbestand der Schule sein. Die Zahlen lassen mich nicht los und bescheren mir einen unruhigen Schlaf. Tags darauf scheint die Sonne. Eine Oberengadiner Schülerin mit ihrer Mutter besuchen unsere Schule. Die Internatsleiterin und ich führen sie durch das ehrwürdige Gebäude. Die Schülerin ist beeindruckt von der positiven Stimmung im Schulhaus. Am Nachmittag möchte der Bereichsleiter Nachwuchs vom Schweizer Skiverband informiert werden: Ftan wird offiziell vom Bundesamt für Sport als Sportschule gefördert. Er interessiert sich für unser Ausbildungskonzept, lobt das Wirken des Sportchefs und will nicht mehr gehen. Das Unterengadin scheint ihm zu gefallen. Die Zeit wird knapp – ich sollte noch allerhand Sachen erledigen, den Werbeplan überfliegen – und last but not least – einen Artikel für das Novitats schreiben.

Wochenende. Erschöpft falle ich in die Federn: Nachts träume ich von Hunden, die im Internat Feste feiern, während ein Cannabis-rauchender Botschafter elegant die Slalomstangen umkurvt. Der Alltag eines Schulleiters – gibt es einen sinnstiftenderen Beruf?



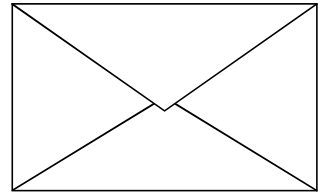
Für die Zukunft sorgen

Brief des Verwaltungsratspräsidenten

Liebe Ehemalige,

Liebe Freundinnen und Freunde des Instituts:

Ich grüsse Sie sehr herzlich aus Rüschlikon, wo ich aus meinem Büro über den See und in die Berge schaue, und wo ich jetzt an Sie denke. Und an Ftan natürlich, wo ich früher als Direktor aus dem Büro über das Tal in die Berge schaute, die damals ganz nah waren. Viel näher als die Berge, die ich von Rüschlikon aus sehe und die den Zürichsee begrenzen, klein fast, dort hinten am Horizont. Aber es braucht wenig, um den Piz Pisoc wieder herzuholen, ihn wieder vor Augen zu führen. Das nasse Glänzen der Schneefelder unter den Gipfeln im Frühling. Die letzten Schneeschollen, die auf den Wiesen wegschmelzen. Wie sie unterhöhlt werden von der Wärme des Bodens, bis sie nur noch ganz leicht auf dem Gras liegen wie eine Kruste. Das Warten auf die Knospen und das Grün. Wie die Zeit langsam wird, ungeduldig macht auf grüne Wiesen und Blumen.



Aber was erzähle ich das Ihnen, wo Sie das selbst noch so gut in Erinnerung haben. Wo Sie wie ich einst aus jenen Fenstern des Institut über das Tal schauten und den Frühling sich herbeisehten. Ich erzähle es hier, weil diese Erinnerung unter der Hand zu einem Bild wird für das, was mich als Präsident der Schule zur Zeit bewegt. Am 7. Dezember hat die Generalversammlung der Aktionäre einer Bilanzsanierung zugestimmt. Mit einem Kapitalschnitt und einer anschliessenden Kapitalerhöhung sollte dem Institut frisches Geld zugeführt werden für dringend notwendige Investitionen in Gebäude und Infrastruktur. Vor einigen Wochen konnte der Verwaltungsrat die Aktionärinnen und Aktionäre darüber informieren, dass die Kapitalerhöhung gelungen ist. Rund CHF 1 Million in neuen Aktien wurde gezeichnet! Der Ehemaligenverein und viele Ehemalige als Einzelaktionäre haben sich mit einer beträchtlichen Summe an dieser Kapitalerhöhung beteiligt. Dafür möchte ich Ihnen im Namen des gesamten Verwaltungsrats sehr herzlich danken. Der Frühling steht jetzt vor der Tür, und wir sind glücklich, dass wir auf Ihr Vertrauen in die Zukunft der Schule bauen können.

Unser Dank geht an Sie alle. Die mutigen und ermutigenden Worte der Präsidentin Regula Butz und der Mitglieder des Vereins an der letzten Generalversammlung habe ich noch immer im Ohr. Schon zuvor konnte ich an einer Sitzung des Vorstands teilnehmen und habe dort wertvolle Anregungen entgegengenommen. Wir haben Briefe erhalten, in denen Ehemalige ihre Unterstützung der Schule mit lieben und klugen Worten zum Ausdruck gebracht haben. All das ist enorm wichtig für uns. Ihr Vertrauen in das Institut ist eine wichtige Form von Kapital. Vor kurzem hat der Vater eines neuen Internats-

schülers mir erzählt, dass er vor der Wahl der Schule Erkundigungen eingeholt hat und von gegenwärtigen wie auch ehemaligen Eltern viel Gutes gehört hat über die Stimmung und die Arbeit in der Schule. Auch das gehört zum Frühling.

"Für die Zukunft sorgen": Die Überschrift meines Briefes an Sie erzählt – in einem Satz – wie die Sorge um die Zukunft der Schule wieder zum Mut geworden ist, für die Zukunft der Schule zu sorgen. Die Sorge ist tatsächlich berechtigt aufgrund der allgemein angespannten Wirtschaftslage und der reglementsbedingten Reduktion eines Klassenzugs im Gymnasium ab Sommer 2003. Die Zukunft wird nicht leicht. Aber Ihr Beitrag zur finanziellen und ideellen Kapitalerhöhung setzt ein klares Signal, dass Sie uns auf dem Weg in die Zukunft unterstützen. Daran orientieren wir uns. Wie am Piz Pisoc.

Herzliche Grüsse,
Ihr Fritz Gutbrodt

Mitglieder-Infos

Adressänderungen und Mitteilungen, die das Mitgliederverzeichnis betreffen, sind unbedingt vor Ende März mitzuteilen. Fehlt diese Angabe, hat die Adressverwalterin grosse Mühe, den richtigen Adressaten/die richtige Adressatin ausfindig zu machen und kann deshalb nicht für eine korrekte Mutation garantieren. Das Novitats sowie das Mitgliederverzeichnis wird an die im Mitgliederverzeichnis aufgeführte Adresse geschickt, Falls die Änderungen nicht mitgeteilt werden, kann der Vorstand nicht für eine problemlose Zulieferung garantieren.

Redaktionsschluss für Adressänderungen ist jeweils der 31. März. Später eintreffende Meldungen können leider nicht mehr für das jeweilige Heft berücksichtigt werden.

Meldungen senden Sie bitte an folgende Adresse: Corinne Janser-Schiess, Seestrasse 143a, 8800 Thalwil, e-mail: reto.corinne@dplanet.ch.

Adressänderungen

Florineth, Duri + Franziska

Mulchlingerstrasse 60, 8405 Winterthur

Butz, Marlène

Culmannstrasse 59, PF 3131, 8033 Zürich

Campell, Urs

Hetzacherstrasse 21, 8117 Fällanden

Chang, Wan-Ying

11, Ave. Dumas, 1206 Genève

Chiovato-Habegger, Kathrin

Rütnerstrasse 26, 8302 Kloten

Chowgule, Anita

Bergstrasse 61, 8953 Dietikon

Cohen-Dumani, Monika

8/10, Ave. Réverdil, 1260 Nyon

Dreyer-Bernegger, Susanne

Obholzstrasse 5, 8500 Frauenfeld

Eicher-Candrian, Tina

Mühlerain 6, 8706 Meilen

Eggist-Guido, Ariane

Lerchenhalde 4, 8703 Erlenbach

Feuerstein, Seraina +Nicola

Schulhausstrasse 14c, 9052 Niedersteufeln

Ferrari, Sarah

Schlösslistrasse 13, 8044 Zürich

Fries, Bettina

Zelgmatt 53, 8123 Egg

Heimgartner-Pfister, Maya

Haldenstrasse 12, 8032 Zufikon

Hold, Christine

Rainstrasse 15, 6312 Steinhausen

Humbel Gmünder, Annette

Reggenschwilerstrasse 16, 9402 Mörschwil

Janser-Schiess, Corinne

Seestrasse 143a, 8800 Thalwil

Jenny, Sonja

Obstgartenstrasse 13,
8703 Erlenbach

Klauser-Barth, Margret

Perla Park, Freiestrasse 210,
8032 Zürich

Liechti-Schmidt, Pascale

Morgental 27, 8126 Zumikon

Prinz, Christian

Alte Landstrasse 48, 8942 Oberrieden

Richert-Clagläna, Annapatrizia

Bos-cha, 7545 Guarda

Sartori-Kerr, Kelley

119 A, Rte. de Thonon, 1222 Vésenaz

Sauerbruch-Odemer, Margarita

Franz-Joseph-Strasse 23, D-80801 München

Schiess, Nicole

Waldstätterstrasse 17, 6003 Luzern

Schotzer-Hauser, Gerti-Beata

Mühleweg 1, 9445 Rebstein

Siegrist, Regula

c/o Lifesteps, Oberdorfstrasse 11,
5722 Gränichen

Spörndli-Peters, Brigitte

Hauengasse 23, 8215 Hallau

Steiner-Reiche, Brigitte

Im Grund 9, 8123 Ebmatingen



Stromeyer-Honegger, Sonja
Hürnen 57, 8706 Meilen
Taavitsainen, Sabina
Hörnliweg 6b, 8806 Bäch
Truoel-Wehrli, Madeleine
Dollikerstrasse 68c, 8707 Uetikon a/See
Wüest, Bettina
Hausmatt 43, 3421 Lyssach
Zwicky, Margrit
Kirchbergerstrasse 42, 3008 Bernet PR

Todesfälle

Buchs-Zürcher, Hermann
Fehrlin-Ess, Marty
Keller, Dorette
Kollbrunner-Zweifel, Doris
Lauber-Wüthrich, Trudi
Nef, Anita
Schoeller-Corradini, Mimi
Surbeck, Catherine
Wehrle-Vogt, Claire

Gesucht wird

Immer wieder kommen Briefe als unzustellbar zurück, und trotz allen kriminalistischen Spürsinns gelingt es uns oft nicht, die neuen Adressen ausfindig zu machen (besonders, wenn es sich ums Ausland handelt).

Wir publizieren untenstehend die gesuchten Namen und bitten Sie, unserer Adressverwalterin, Corinne Janser-Schiess (Adresse siehe Rückseite dieses Heftes) mitzuteilen, wenn Sie die eine oder andere neue Adresse kennen. Vielen Dank!

- Nia Sara Casty (7500 St. Moritz)
- Katharina Hammer (8004 Zürich)
- Irene Ringier-Kneubühler (8053 Zürich)
- Anna Mengia Willy (8143 Stallikon)
- Cornelia Hodeige (D-79104 Freiburg i. Breisgau)
- Lisa Kann (D-34513 Waldeck-Netze)
- Zudem wird nach der Adresse von Pablo Stamm gesucht, sie war aus der Region Bern.

Dank



- Ihnen allen, die den Jahresbeitrag rechtzeitig einbezahlt haben – Sie ersparen uns damit viel Arbeit und unnötige Kosten (Mahnungen!)
- für Ihre Nachrichten, die unser "Novitats!" abwechslungsreich gestalten
- für Ihre Adressänderungen, die uns erreichten (Sie ersparen uns damit eine mühsame, zeitaufwendige und manchmal teure Spionagearbeit, die wir leisten müssen, um unsere Kartei à jour zu halten, damit wir Ihnen unsere Mitteilungen rechtzeitig zustellen können), siehe auch die Rubrik "Gesucht wird..." auf Seite...
- für Ihre Antwortkarten und Fotos – auf die neuesten Nachrichten und Bilder warten unsere LeserInnen jeweils besonders gespannt
- ein grosses Lob dem Vorstand für seinen Einsatz, Hilfsbereitschaft und gute Ideen!
- Und ein besonderer Dank soll alle jene erreichen, welche mit Beiträgen irgendwelcher Art unser "Novitats!" lesenswert gestalten und uns ihr Lob oder ihre Kritik mitteilen!

Agenda

Bitte vormerken!

- 7. Juli 2003:
Stamm in der Brasserie Lipp,
Zürich
- 8. September 2003:
Jahresausflug Kulturama, Zürich
- 3. November 2003:
Stamm in der Brasserie Lipp,
Zürich
- 16. November 2002:
Jahresversammlung Au premier,
Zürich

Jahresrechnung

1. Januar – 31. Dezember 2002

Verein

1. Einnahmen

	Einnahmen Fr.
Jahresbeiträge/Spenden Kasse (2002/2003)	70.—
Jahresbeiträge/Spenden CS Privatkonto 306505-50	13 869.41
Inserate "Novitats!"	930.—
Verrechnungssteuer 2001	208.70
Zins PC-Konto 70-1991-0 (netto)	0.85
Zins CS Privatkonto 306505-50 (netto)	47.84
Zins CS Sparkonto 306505-50-1 (netto)	194.80
Zins ZKB Sparkonto 6.096724.5	20.15

2. Ausgaben

	Ausgaben Fr.
Prisma Druck Ausgabe 2002	6 219.80
Marken, Porti + Barfrankaturen	942.30
Büromaterial, Drucksachen, Telefonate + Faxe	619.—
Bank-, PC-, Zahlungs- + Barzahlungsspesen	159.60
Geschenke, Vergabungen + Repräsentationsspesen	1 083.30
Transportauslagen + Repräsentationsspesen Vorstand	1 379.50
	15 341.75
Einnahmenüberschuss	4 938.25
	15 341.75

3. Bilanz

	Aktiven Fr.	Passiven Fr.
Kasse Präsidentin	128.10	
Kasse Kassierin	437.45	
PC-Konto 70-1991-0	181.39	
Guthaben CS Privatkonto 306505-50	32 122.65	
Guthaben CS Sparkonto 306505-50-1	26 831.25	
Guthaben Sparheft ZKB 6.096724.5	1 953.—	
Wertschriften	0.00	
Kapital		61 653.84
	61 653.84	61 653.84

4. Vermögensvergleich

Vermögen am 31.12.2001	56 715.59
Vermögen am 31.12.2002	61 653.84
Vermögenszunahme	
	4 938.25

"Ehemalige für Ehemalige"

1. Einnahmen

Zins ZKB Sparkonto 6.221172.5 (netto)

2. Ausgaben

3. Kontostand 31.12.2003

Einnahmen

Fr.

64.10

Ausgaben

Fr.

9 048.10

4. Bilanz

ZBK Sparkonto 6.221172.5 Kapital

Aktiven

Fr.

9 048.10

Passiven

Fr.

9 048.10

9 048.10

9 048.10

5. Vermögensvergleich

Vermögen am 31.12.2001

Vermögen am 31.12.2002

Vermögenszuwachs

8984.—

9048.10

64.10

Sils-Maria, 10. Februar 2003

Die Kassierin: Maria Lehmann Gygax

Revisionsbericht 2002

Als Revisorinnen des Vereins der ehemaligen Schülerinnen und Schüler des Instituts Ftan haben wir die vorliegende Rechnung 2002 geprüft und stellen fest, dass die Bilanz und die Erfolgsrechnung mit den vorhandenen Belegen übereinstimmen, dass die in der Bilanz per 31.12.2002 ausgewiesenen Kassa-, Post- und Banksaldi ordnungsgemäss belegt sind.

Die Erfolgsrechnung weist bei einem Ertrag von Fr. 15341.75 und einem Aufwand von Fr. 10403.50 einen Ertragsüberschuss von Fr. 4938.25 aus. Das Vermögen hat sich somit auf Fr. 61643.84 erhöht.

Wir danken Frau Maria Lehmann für die Übernahme dieser anspruchsvollen Aufgabe, und für ihre gut und sauber geführte Arbeit. Aufgrund der Ergebnisse unserer Revision beantragen wir der Mitgliederversammlung, die vorliegende Rechnung 2002 zu genehmigen und dem Vorstand Entlastung zu erteilen.

Scuol/Zürich, den 12.02.2003

Die Revisorinnen:
Ida Giovanoli-Giston
Iren Pfister-Blum

Ftaner-Stammtisch

Liebe Ehemalige, seit vielen Jahren existiert unser Stammtisch in Zürich, welchen wir im Abstand von ca. zwei Monaten durchführen und der immer 14–20 Ehemalige zusammenführt. Die nächsten Daten sind: Immer montags am 7. Juli, 8. September und 3. November 2003, jeweils um 11.45 in der Brasserie Lipp an der Uraniastrasse in Zürich. Wir freuen uns, wenn noch mehr TeilnehmerInnen zu uns stossen und bitten um Anmeldung an die Präsidentin, Regula Butz, Alfred Escher-Strasse 76, 8002 Zürich, Tel. 01 202 46 78, oder E-mail:regula_butz@bluewin.ch.

Protokoll der 58. Jahresversammlung

(17. November 2001)



Regula Butz begrüsst uns alle und heisst uns herzlich willkommen. Speziell werden natürlich unsere Ehrenmitglieder begrüsst: Frau Anita Flesch und Herr und Frau Dr. Gutbrodt. Unser weiteres Ehrenmitglied, Frau Sophie Freitag, musste leider absagen.

Weiter wird Herr Dr. Aldo Magno, unser neuer Direktor, von Regula willkommen geheissen. Trotz des schlechten Wetters hat er den Weg nach Zürich gefunden.

Entschuldigt haben sich: Hanni Brägger, Brigitte Sienholz, Karin Buchli, Luzia Vogel, Pascale Rentsch, Herr und Frau Dr. Tödtli, Pascale Liechti, Rosmarie Rehm-Geiser, Emilie Honegger-Fischer, Heidi Brendle-Neher, Fortunata Ramming-Thön, Anneliese Aeschbacher-Nüssli.

Zum Gedenken an die Verstorbenen Marty Fehrli-Ess, Dorette Keller; Doris Kollbrunner-Zweifel, Trudi Lauber-Wüthrich, Anita Nef, Mimi Schöller-Corradini, Catherine Surbeck, Claire Wehrle-Vogt, erheben wir uns.

Karten zum unterschreiben werden herumgereicht, auch für Herrn Perron, mit einem Gutschein.

Traktandum 1:

Das Protokoll der Jahresversammlung 2001 wird genehmigt.

Traktandum 2:

Der Jahresbericht 2001 wird genehmigt.

Traktandum 3:

Jahresrechnung 2001: Dank an Maria Lehmann und an die Revisorinnen Agnes Giston und Irene Pfister. Vorschlag: Nur noch eine Revisorin zu haben. In einem Jahr werden wir darüber abstimmen.

Traktandum 4:

Rücktritt Duri Florineth: Wir danken ihm für seine Mitarbeit im Vorstand und die Verbindung nach Ftan, die wir hoffentlich auch weiterhin beanspruchen dürfen. Mit vielen guten Wünschen für ihn und seine Familie überreicht ihm Regula einen Gutschein.

Traktandum 5:

Ausflug 2003: Am 20. September 2003 findet vormittags eine Führung im Kulturama in Zürich statt, mit anschliessendem Mittagessen und ev. einem Stadtbummel. Dieser Ausflug ist sehr empfehlenswert! Der Ausflug in diesem Jahr ins KKL nach Luzern war ein Erfolg. Wir freuen uns, wenn möglichst viele an den Ausflügen teilnehmen, auch junge Mitglieder, es lohnt sich! Fleur hat aus Altersgründen aufgehört, Reisen zu organisieren. Vielleicht gibt es ja irgendwann eine Nachfolgerin? Der Stamm in Zürich wird weitergeführt und erfreut sich grosser Beliebtheit.

Traktandum 6:

Berichte von Dr. Gutbrodt und Dr. A. Magno über die jetzige Situation in Ftan.

Zuerst erzählt Herr Dr. Gutbrodt, über den momentanen Schulbetrieb, die Bilanzsanierung und die Zukunftsaussichten der Schule. Durch die eineinhalb Jahre mit dem Interimsdirektor (Jachen Curdin Arquint) ist eine Beruhigung eingetreten. Die Schule kann weiterhin betrieben werden. Um den Fortbestand der Schule zu sichern, müssen Investitionen gemacht werden. Eine Bilanzsanierung ist notwendig. Die Aufgabe des Verwaltungsrates ist es, die Schule auf gesunde Beine zu stellen. Die kürzere Schulzeit (nur noch 6 Jahre bis zur Matura) bringt finanzielle Nachteile. Das Internat muss aufgestockt

werden, auf 55 bis 60 Schülerinnen und Schüler. Mehr Signale nach aussen senden und eine gute Zusammenarbeit mit den Schulen (Samedan und Zuoz) ist sehr wünschenswert.

Weitere Projekte werden ausgearbeitet wie Erwachsenenbildung und Ferienseminare. Eine Möglichkeit wäre, Land zu verkaufen, (in der Umgebung der Schule), darauf würde von einem Investor ein Seminarhotel erstellt. Das Institut wäre für die Bildung verantwortlich, der Partner fürs Hotel. Weiterbildung für die Region hätte auch Platz. Mit den Worten: Es gibt nur eine Schule, die so schön ist, schliesst Herr Dr. Gutbrodt. Regula dankt ihm und gibt dem neuen Direktor Aldo Magno das Wort.

Er ist erst seit 9 Wochen im Amt und berichtet anschaulich, wie er ins Münstertal gefahren ist, um Schüler anzuwerben. Er wünscht mehr Kontakt zu den Eltern der Internatschüler, möchte den Schulbetrieb besser strukturieren und hofft, dass die Direktoren nicht häufiger wechseln als die Schüler. Investieren will er in die Bibliothek, in die Turnhalle und in die Arbeitsplätze der Schüler. Die Stimmung im Lehrkörper ist sehr gut, es gibt wieder Lehrerturnen und Lehrerfeste. Eine gute Stimmung unter den Lehrern trägt wesentlich zum guten Schulklima bei. Zukunftsaussichten: Fächerübergreifendes Arbeiten -statt 36 Schulwochen 38 Schulwochen (bietet Platz für Projektwochen) –vermehrt Festivitäten (Budget beschränkt). Leute, die sich für einen Vortrag oder eine Besichtigung usw. bereithalten könnten, melden sich bitte im Internat oder in der Schule. Herr Magno zeigt viel Engagement und Interesse für eine gute Schule. Regula dankt ihm für seine Ausführungen und wünscht ihm viel Positives.

Regula sagt, dass der Vorstand beschlossen hat, die Aktien vom Institut, die der Ehemaligenverein besitzt, auf 50 aufzustooken.

Traktandum 7

Danke an Sandra für die Tischdekoration.

Bitte schickt immer eure Adressänderungen. Wer kennt folgenden Adressen? Lisa Kann (Waldeck-Netze) Anita Chowgule (Embrach) Katharina Hammer (Zürich) Eveline Widmer (Zürich) Cornelia Hodeige (Freiburg i.Br.) Kelly Sartori-Kerr (Genf) Anna Mengia Willy (Stallikon) Sonja Stromeyer-Honegger (Ermatingen) Anna Patrizia Clagläna (Zürich).

Mund zu Mund Propaganda für Vereinsnachwuchs und ein Fest für die Jungen wäre auch bald wieder einmal an der Reihe. Nun schliesst Regula die Sitzung und das Buffet ist eröffnet. An solchen Treffen erfahren wir auch immer wieder, wie wertvoll Freundschaften sind und Regula beendet mit den Worten von Wilhelm Humboldt: "Im Grunde sind es doch die Verbindungen mit Menschen, welche dem Leben seinen Wert geben."



Vorstand

Präsidentin:

Regula Butz-Büchi

Alfred-Escher-Str. 76, 8002 Zürich, Tel. 01 202 46 78

Email: regula_butz@bluewin.ch

Vizepräsidentin:

Sandra-Yvonne Lüscher

Obertilstr. 15, 8134 Adliswil, Tel. 01 710 56 89

Email: syl@luescher-klk.ch

Aktuarin:

Marianne Schneider-Wohlfender

Josef Rheinbergstr. 9, FL-9490 Vaduz

Tel. 00423 232 66 92

Kassierin:

Maria Lehmann-Gygax

Chesa Pradera, 7514 Sils-Maria, Tel. 081 826 50 03

Email: marialehmann@bluewin.ch

Redaktion Novitats:

Annette Humbel Gmünder

Reggenschwilerstr. 16, 9402 Mörschwil

Tel. 071 866 16 46, Fax. 071 866 16 10

Email: gmuender.humbel@bluewin.ch

Adressverwaltung:

Corinne Janser-Schiess

Seestr. 143a, 8800 Thalwil, Tel. 01 722 36 40

Email: reto.corinne@dplanet.ch

Weitere Vorstandsmitglieder:

Barbara Stauffer-Schälchlin

Grabenmattweg 6, 4123 Allschwil, Tel. 061 481 83 64

Brigitte Vedder-Aschmann

Dorfstr. 90, 8802 Kilchberg, Tel. 01 715 28 07